

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 153.

Erstes Blatt.

Donnerstag, den 24. Dezember

1914.

Kriegsweihnachten.

Die Erde steht in Blut und Brand
Es zittern tausend Herzen
Und dennoch leuchten durch das Land
Heut Nacht die Weihnachtskerzen.

Im Frost erstarrt liegt Tal und Hang
Kalt fallen weiße Flocken.
Und doch mischt heller Lieder Klang
Sich mit dem Schall der Glocken.

Es fließen Tränen heiß und schwer
Um die, die fern gefallen.
Und doch erklingt die süße Mär!
Vom Kindlein heut uns allen.

Der du in Angst und Schmerzen bist,
Magst in der Nacht heut schauen:
Es schwebt der liebe heil'ge Christ
Doch über unseren Gauen.

Christtag in Kriegszeit.

Darf man auch heuer Christtag feiern?

Es gibt nicht wenig ernste Menschen, die mit Nein antworten. Wie viel Familien haben bitter schweres Leid zu tragen. Verlangt da nicht die aller-einfachste Rücksichtnahme, daß die andern auf eine trohe Festfeier verzichten? Zumal wenn jene um Angehörige trauern, die auch unsertwegen in den Tod gegangen sind. Wem ist es überhaupt in dieser schweren Zeit festlich zu Mute? Sorgen wir uns doch so ziemlich alle um liebe Angehörige, die stündlich vom Tode bedroht sind. Und empfinden wir es doch gerade in der Weihnachtszeit besonders schmerzhaft, daß unsere Söhne diesmal nicht ins Elternhaus heimkommen, daß der Gatte und Vater fern von Weib und Kind den Christtag erleben soll. Kein Wunder, daß die eigentliche Festfreude sich nicht einstellen will.

Nun ist es ja gewiß kein Schaden, wenn die Christtagsausgaben heuer eingeschränkt werden und die vielen Vereinsfestlichkeiten wegfallen. Auch unsere Kinder dürfen merken, daß es eine ernste Zeit ist. Aber einen Christtag wollen sie doch haben, um den Weihnachtsbaum und die Weihnachtslichter und den Weihnachtsjubiläum möchten wir sie doch nicht einfach bringen. Wir Erwachsene aber wollen die Festzeit zwar stiller, aber auch innerlicher und frömmere als sonst erleben. Wer weiß, ob wir dann nicht mehr Segen vom Christtag in Kriegszeit haben, als von mancher Weihnachtsfeier im geruhigen Frieden!

Wir wollen dankbar Christtag feiern.

Wie viele, die doch auch den Christenamen tragen, sind durch den Krieg heimatlos und obdachlos und hoffnungslos geworden. Ihre Wohnstätten liegen in Trümmern und traurig schauen die zerbrochenen Spielzeuge ihrer Kinder aus dem Schutt. Selbst ihre Gotteshäuser sind dem schrecklichen Feuer von Freund und Feind zum Opfer gefallen. Wir aber haben doch wenigstens ein Dach über dem Haupte und ein warmes Heim für die Kinder. Uns laden noch immer die Glocken zum Feste und erklingen auch heuer in festlicher Gemeinde die alten frommen Weihnachtslieder. Schon das ist Grund genug zu dankbarem Feiern. Denken wir vollends daran, daß unsere Lieben draußen im feindlichen Lande bisher bewahrt geblieben sind. Der Gefallenen gedenken wir in Dankbarkeit und Trauer; ihren Angehörigen wolle Gott in diesen Tagen zweifach Kraft und Frieden schenken. Den Verwundeten in den Lazaretten wünschen wir Geduld und Genesung. Wenn aber unsere Angehörigen noch leben und gesund sind, so wissen sie und wir, daß sie Leben und Gesundheit allein dem verdanken, der sie in aller Gefahr gnädig behütet hat, und sprechen dankersfüllt mit ihnen: lobe den Herrn, meine Seele.

Diese dankbare Stimmung wollen wir uns auch nicht durch Sorgen trüben lassen. Was die Zukunft bringen wird, steht in Gottes Hand. Hat er bisher geholfen, kann er auch weiter helfen. Unsere Sache ist es nicht, Gott vorzuschreiben, sondern zu danken und zu vertrauen.

Wir wollen tapfer Christtag feiern.

Es wird kaum jemand geben, der nicht das Ende des Krieges herbeisehnte, zumal in dieser Festzeit.

Und doch wäre es unrecht, wenn wir uns einer weichen Friedenssehnsucht widerstandslos hingeben würden. Es handelt sich doch nicht bloß darum, daß wir unsere Lieben möglichst bald und gesund wieder haben. Wir brauchen einen ehrenvollen und dauernden Frieden und dürfen nicht zugeben, daß so viel Blut umsonst geflossen ist. Da gilt es, immer wieder sich aufzuraffen und mit festem, tapferem Mut zum Opfer bereit sein. Der Friede auf Erden ist ein köstliches Gut, aber nicht der faule, sondern nur der wirkliche und ehrliche Frieden.

Auch im engeren Familienkreise brauchen wir am heurigen Christfest viel tapferen Mut. Um ihrer Kinder willen muß sich die Frau zusammennehmen, ob ihr gleich das Weinen manchmal näher läge, als das Sichfreuen. Voranleuchten sollen tapferere Väter und Mütter denen, die gar zu wehmütig sind. Das Christfest fordert heuer noch mehr als sonst feste, nicht trogige oder verzagte Herzen. Wenn es aber zu schwer werden will, stark und still zu sein, der erweise denen und um ihn herum um so mehr Liebe. Ist es doch eine hundertfach gemachte Erfahrung, daß man am besten über Verzagtheit und Heimweh hinwegkommt, wenn man an anderer Wohl und Wehe Anteil nimmt. Ängstliches Sorgen verzehrt die Kraft der Seele, aber treue Fürsorge für andere richtet wunderbar auf.

Wir wollen als Christen Christtag feiern.

Viel Drum und Dran fällt heuer weg. Möge der religiöse Gehalt des Festes um so mehr zur Geltung kommen. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab.“ Was der Haß der Menschen anrichten kann, das haben wir zur Genüge erfahren. Gott sei Dank, daß wir an eine ewige Liebe glauben dürfen, die nicht zuläßt, daß die Welt in Jammer und Schuld zu Grunde geht. Der gnädige Gott hat sich in der Vergangenheit nicht unbezeugt gelassen, er wird auch von dem gegenwärtigen Geschlecht seine Hand nicht ganz abziehen. „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Jahrhunderte sind darüber hingegangen und haben der Welt ein anderes Aussehen gegeben. Aber daran hat sich nichts geändert, daß die Menschheit einen Retter braucht, soll sie nicht an ihrem eigenen bösen Wesen elend zu Grunde gehen. Wir aber freuen uns, daß wir an Jesus Christus den haben, der ewige Kräfte der Menschheit gebracht hat und Gottes Reich aufrichtet auch mitten im Zusammenprall und Sturz der irdischen Reiche. „Friede auf Erden“. Auch dieser Krieg geht vorüber und der Friede kehrt wieder. Ob er uns nun aber früher beschieden sein mag oder später, Gott sei Dank, daß wir einen Frieden kennen, der nicht abhängig ist vom äußeren Frieden in der Welt: den Frieden der Seele, die sich in Gottes Liebe geborgen weiß. „Ich bin gewiß, der weder Tod noch Leben, weder Fürstentümer noch Gewalten weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ Er ist unser Friede.

Gesegnete Weihnachten!

Weihnachtsgruß ins Feld.

Fröhliche Weihnachten wie sonst können wir heuer einander nicht wünschen. Wenn es schon uns Dageheimgebliebenen nicht leicht ums Herz ist, wie mag es da erst euch da draußen im feindlichen Lande am heiligen Abend und Christtag zumute sein!

Ihr braucht euch des Heimwehs nicht zu schämen. Es ist doch nur natürlich, daß der Sohn in dieser festlichen Zeit in Sehnsucht der Eltern und Geschwister gedenkt, und daß der verheiratete Mann in weicherer Stimmung als sonst sich ausmalt, wie es wäre, wenn er in Frieden bei Weib und Kind unter dem Tannenbaum stünde. Da könnten einem wohl auch bittere Gedanken kommen. Wo ist nun der Friede auf Erden, von dem die Weihnachtsgeschichte redet? Daheim läuten freilich die Glocken das Fest ein, aber hier draußen donnern die Geschütze; daheim brennen die Christbäume, hier aber bezeugen brennende Dörfer, daß der furchtbare Krieg weiter geht, aller Friedenspredigt ungeachtet. Wie kann man da singen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Und doch, auch vor dem Feind ist Christtag, der Festtag der Familienzusammengehörigkeit.

Die Liebe der Eutigen ist euch auch im Felde nahe. Es gibt im weiten deutschen Vaterland kaum ein Haus, wo man am heiligen Abend nicht mit besonderer Innigkeit eines Angehörigen draußen gedächte. Selbst wenn man sich zuvor weniger verstanden und vertragen hätte, so wäre das jetzt vergessen und vergeben. Wie viel mehr werden diejenigen, die sich ganz verstanden, im Geiste bei einander sein. Es gibt auch keine Kirche, wo man am Christtag nicht von den ausmarschierten Gemeindegliedern reden und sie nicht noch herzlicher als sonst in Gottes Hut befehlen würde. Und würden selbst die Menschen schweigen, so würden die leeren Plätze im Gotteshaus von ihnen reden. Sollte aber je ein Soldat draußen sein, hinter dem kein einziger eigener Mensch und auch keine Gemeinde stünde, der soll sich gelagt sein lassen, daß das Vaterland auf alle seine tapferen Söhne mit gleicher Dankbarkeit und freudigem Stolz schaut, und daß auch er in die Liebe der Volksgenossen insgesamt mit eingeschlossen ist. Daß Menschen, die zusammengehören, durch den Krieg auseinandergerissen werden, ist gewiß bitter, aber daß sie trotzdem im Geiste einander nahe sind, das erhebt das Herz und so grüßen wir euch, die ihr durch ganze Länder von uns getrennt seid, mit dem treuen Gruß der Heimat und Familie.

Auch vor dem Feind ist Christtag, der Tag der Liebe Gottes.

Fünf schwere Kriegsmonate liegen nächstem hinter euch. Wie mancher guter Kamerad hat in dieser Zeit ein frühes Grab gefunden. Von dir aber gilt:

„In wie viel Not
Hat nicht der gnädige Gott
Über dir Flügel gebreitet.“

Viel Jammer und auch viel Gemeinheit ist an dir vorübergegangen und doch ist dir vielleicht gerade aus Schrecken und Graus ein innerer Gewinn erwachsen, ein ernster Sinn für das was bleibt und ein festerer Wille, der Sache Gottes zeitlebens treu zu sein. Wenn dem so ist, hast du Grund genug, die Liebe Gottes zu preisen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Aber der Christtag redet noch in einem höheren, die ganze Menschheit umfassenden Sinn von der Liebe Gottes. Was würde aus uns werden, wenn Gott die Welt sich selber überließe. Einem Kriegsmann braucht man nicht zu sagen, zu was für greulichen Taten Menschen fähig sind, wenn Haß und Habgier ihre Triebfedern sind. Ohne göttliche Kräfte von oben würde die Menschheit sich vollends zerfleischen. Der Christtag aber predigt uns, daß Gott durch Christus dem Haß die Liebe, der Selbstsucht die Opferwilligkeit, dem Tode das Leben entgegengesetzt hat und daß zuletzt doch das Göttliche den Sieg behält. Ehre sei Gott in der Höhe!

Auch vor dem Feind ist Christtag, der Tag der Geburt unseres Herrn.

Den Hirten auf dem Felde in einsamer Nacht mögen manche Krieger gleichen, die den heiligen Abend auf der Feldwache oder sonstwie unter dem freien Himmel erleben. Dann soll ihnen die Freudenbotschaft erst recht erklingen: „Euch ist heute der Heiland geboren“. Je mehr alles Weiwert zurücktritt, desto kräftiger kann die Hauptsache am Feste hervortreten, die dankbare Freude, daß Jesus unser Bruder geworden ist, unser Erlöser von Sünde und Sorge, unser Führer auf dem Weg des Lebens. Das Schwere wird leichter und über allem menschlich Kleinen leuchten die ewigen Sterne. Wir sind doch nicht vergessen. Gottes Gnade waltet über uns in der Fremde wie in der Heimat und derselbe Heiland ist es, an dessen Krippe wir hier und dort treten, zu dem die daheim und die draußen vertrauensvoll aufschauen.

Auch vor dem Feinde ist Christtag. Auch dort erklingt das „Friede auf Erden“.

Jesus ist auch ein tapferer Kämpfer gewesen und hat als solcher gegen Heuchelei und Selbstsucht unerbittlich Krieg geführt. In dieser Hinsicht war er nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das

Schwert. Wer immer gegen das Widertätliche in der Welt zu Felde zieht, der steht in seinem Dienst und soll sich denn auch als ein rechter Streiter Jesu Christi bewähren. Aber neben dem Aufruf zum Kampf steht die Verheißung des Friedens. Wir beziehen sie gern auch auf den Völkerrfrieden nach blutigem Streit und auf eine glückselige Heimkehr zum häuslichen Herd und Beruf. Gebe Gott, daß uns in absehbarer Zeit ein ehrenvoller Friede beschieden ist. Aber wir schauen noch weiter hinaus. Soll es ewig so bleiben, daß die Menschheit durch Blut wadet? Oder wird nicht auch einmal in einer irdischen oder überirdischen Ordnung der Dinge das wahre Reich des Friedens kommen? Wir heißen euch hoffen.

Weihnachten im Feld! Wer hätte am letzten Christtag an so etwas gedacht! Nun es doch so gekommen ist, schenke Gott euch draußen tapfere und fröhliche Herzen. Es grüßt euch die Heimat, es grüße euch die Freundschaft Gottes!

Krieg.

Großes Hauptquartier, 21. Dez., vorm. (W. B. Amtlich.) Französische Angriffe bei Neuport wurden auch gestern abgewiesen.

Zwischen Nichebourg-l'Aboué und dem Canal d'Aire à La Bassée griffen unsere Truppen die Stellung der Engländer und Inder an. Die feindlichen Schützengraben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten ein Geschütz, fünf Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Inder, darunter zehn Offiziere, gefangen.

Der bei Notre Dame de Vorette am 18. Dez. an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückeroberet.

In der Gegend Souain-Massiges (nordöstlich Châlons) griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unsere Vortruppen vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen. Vier Offiziere und 310 Mann ließen die Franzosen in unserer Hand; eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Four de Paris, eroberten drei Maschinengewehre, eine Revolverkanone und machten 275 Franzosen zu Gefangenen.

Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nördlich Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914.

„Armeebefehl vom 17. Dezember 1914: Seit drei Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Überall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte im Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten! Mehr als jemals rechnet Frankreich auf Euren Mut, Eure Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen, bis zum schließlichen Triumph. Joffre.“

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert; in Polen fortwährender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Dez., vormitt. (Amtlich.) Bei Neuport und in der Gegend von Ypern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe.

Zur Wiedererlangung der am 20. Dez. verlorenen Stellung bei Festubert und Givendy machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden.

In der Gegend von Nichebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend Albert, nordöstlich Compiègne, bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengraben. Desfilée der Argonnen, nordöstlich und nördlich Verdun, wurden französische Angriffe, zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen, leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen am Duna- und Rawkaabschnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abschnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dez. 1914 folgenden Nachsatz hatte: „Der Befehl ist

heute Abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“ Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Dezember mittags: In den Karpathen wird nahe südlich den Gebirgskämmen in dem Gebiete der Flüsse Nagy-Ág, Latorcza und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Rida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort.

Der stellvert. Chef des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Warschau von deutschen Fliegern bombardiert.

Berlin, 22. Dez. (Str. Bln.) Wie aus Warschau über Kristiania berichtet wird, hat ein Zeppelin die Stadt bombardiert. 18 Bomben seien in die Stadt gefallen. Zwei Häuser wurden zerstört, 90 Menschen getötet und 50 verwundet. Tags darauf seien von deutschen Fliegern wieder Bomben auf Warschau geworfen worden. — Das Gerücht, die Staatsbank sollte aus Warschau wegverlegt werden, wird von der Bankdirektion in Petersburg dementiert.

Wieder ein englischer Dampfer durch eine Mine vernichtet.

London, 21. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit:

Der englische Dampfer „Tritonia“ ist an der Nordküste von Irland auf eine Mine gelaufen. Man glaubt, daß der Dampfer verloren ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Schiffbruch eines englischen Truppen-transportdampfers.

Berlin, 21. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom:

Die bei Livorno an den Strand geschwemmten englischen Helme werden immer zahlreicher. Es sind schon über 40; außerdem sahen Fischer auf dem Meere bei der Insel Gorgona Hunderte und Aberhunderte englische Soldatenhelme treiben. Ebenso wurden Rettungsgürtel angespült. Es handelt sich offenbar um den Schiffbruch eines englischen Truppentransportdampfers.

Dover für die Schifffahrt geschlossen.

Berlin, 21. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam:

Dover ist für den gewöhnlichen Schifffahrtsverkehr geschlossen. Auch der Personenverkehr von Folkestone nach Calais ist eingestellt.

Einrichtung des Postzeitungsdienstes in Belgien.

Am 1. Januar 1915 tritt in Belgien ein deutscher Postzeitungsdienst in Wirksamkeit. Es werden zunächst von den Postanstalten in Brüssel und Berviers Bestellungen des Publikums auf deutsche Zeitungen und Zeitschriften angenommen. Die einzelnen Exemplare werden unter Umschlag mit der persönlichen Adresse des Beziehers gegen Erhebung des in Deutschland geltenden Bezugspreises und der im Zeitungsdienst der Feldpost üblichen Umschlaggebühr befördert.

Die Wirkung des Heiligen Krieges.

Konstantinopel, 21. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Wie das Blatt „Turan“ erzählt, hat der Araberhäuptling Jm Soud eine Streitmacht von etwa 6000 Reitern, darunter 3000 Meharißen, ausgerüstet, und sie in der Richtung nach Bassorah entsandt, damit sie zum türkischen Heere stoßen. Er selbst soll mit der Hauptmacht seiner Stämme demnächst nach dem Yemen abgehen. Ein anderer mächtiger Häuptling, Redschid ibu Reschid, hat gleichfalls eine bedeutende Streitmacht ausgerüstet. Er wartet nur den Befehl der türkischen Regierung ab, um ins Feld zu ziehen.

Japan lehnt dankend ab.

Mailand, 21. Dez. (Str. Bln.) Der „Corriere della Sera“ erklärt auf Grund von an bester auswärtiger Stelle eingezogener Erkundigungen mitteilen zu können, daß man in Tokio zwar durch die Einladung Frankreichs sehr geschmeichelt sei, aber weder die Absicht noch den Wunsch hege, Truppen nach Europa zu senden.

England und Japan.

London, 22. Dez. (Str. Frkf.) Die „Morning Post“ veröffentlicht einen nicht uninteressanten Artikel aus Tokio vom 10. November, der deutlich die Befürchtungen durchschimmern läßt, die man gegenüber dem japanischen Imperialismus von englischer Seite hegt. Der Korrespondent schreibt u. a.: „Es ist klar, daß die allgemeine Stimmung in Japan keineswegs die ist, die einmal von Japan eroberten deutschen Besitzungen später wieder herauszugeben. In jedem Falle wird Japan das nicht tun, ohne dafür eine Entschädigung zu erhalten. Aber gegenüber der Auffassung in den Vereinigten Staaten ist man hier der Meinung, daß derartige Dinge noch nicht reif für eine Diskussion sind, und die japanische Presse zögert nicht, diese Art Betrachtung bis zu einem sen-

tionellen Grad zu steigern. Die einheimische Presse weigert sich, zu dulden, daß die japanische Diplomatie in irgendwelche Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten oder mit einem anderen Lande hinsichtlich der japanischen Pläne im Stillen Ozean eintrete. Es scheint der einheimischen japanischen Presse durchaus unvereinbar mit den japanischen Hoheitsrechten, daß irgend eine Macht über ihre Aktionen im Stillen Ozean befragt werde. Die Japaner haben ihre eigene Regierung in dem Gebiet eingerichtet, das vorher von Deutschland in China besetzt war, und der Begriff der Handels- und politischen Interessen in diesem Besitztum ist in Japan außerordentlich stark unter dem Volke verbreitet.“

Berlin, 19. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auf Grund einer uns aus Kopenhagen zugegangenen Mitteilung haben wir die Nachricht gebracht, daß das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen die Ueberweisung von Geldern an deutsche Kriegsgefangene in Rußland nicht mehr vermitteln könne, da die russische Regierung die Auszahlung von Geldern an Kriegsgefangene allgemein untersagt habe. Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß Postanweisungen, die von Deutschland aus direkt an deutsche Kriegsgefangene in Rußland zur Absendung gelangen, neuerdings wieder zugelassen sind, nachdem die russische Postverwaltung der Eröffnung des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Rußland zugestimmt hat.

Wien, 23. Dezbr. (Str. Frkf.) Der durch nützliche Sachlichkeit ausgezeichnete militärische Mitarbeiter des „Fremdenblatts“, Franz Mach, schreibt zur heutigen Lage in Polen: „Das russische Heer ist durch den Rückzug von der Umklammerung seiner Flügel nicht befreit worden. Deshalb ist voranzusehen, daß die Russen im Hinblick auf mögliche katastrophale Folgen durch eine starke strategische Defensive in den Flügelräumen die Flankenwirkung der dort angreifenden Verbündeten möglichst aufzuhalten suchen. Am stärksten wendet sich der russische Widerstand gegen die Flankenbedrohung in Westgalizien, weil bei einem Abzug hier die längsten und schwierigsten Wege zurückzulegen sind und die Weichsel nahe im Rücken der russischen Widerstandsfront liegt. Trotzdem machen unsere Angriffe auf der ganzen Front ununterbrochen gute Fortschritte.“

Germanias Freude, Klage und Trost.

Von Alfred Kröck.

a. Freude.

Ihr, meine geliebten Söhne,
Genährt an treuer Brust;
Im Glück bei der Liebe Töne,
Getragen von Freud und Lust,
So seid ihr empor gewachsen
Als meines Herzens Stolz.

Ihr, meine gelübten Streiter
In Waffen so mancher Art,
Kriegstätige-lustige Reiter
Um eu're Führer geschart,
So seid ihr mir bald geworden
Zur guten, sich'ren Wehr.

Ihr, meine tapferen Helden,
Ihr zoget zum blut'gen Strauß,
Es wird die Nachwelt noch melden
Von eu'ren Siegen da drauß.
Ihr wartet mit Blut und Wunden
Der heil'gen Heimat Schutz.

b. Klage.

Ihr, meine teuren Toten,
Nun ruht ihr im fremden Land.
Der Trauer klagende Boten
Fliehn heimwärts leis und hand:
Verkünden, daß ihr gestorben
Für eu're Mutter Ruh!

An euren Gräbern weilet
Der Mutter liebendes Herz,
Und ihren Lippen entleitet
Manch Klage in tiefem Schmerz.
Ruht stille, ihr edlen Schläfer,
Erwacht in Seligkeit!

Nun stillet das laute Jammern,
Besinget ihr großes Tun
Und laßt sie sanft in den Kammern
Vom grausigen Kampfe ruhn!
Gedenken wird man im Herzen
Der lieben Toten all.

c. Trost.

Und sind auch der Opfer viele,
Die Leiden erschrecklich groß,
Sie führen doch noch zum Ziele,
Zu einem wohl schönern Los.
Dann werden die Wunden heilen
Geltend durch den Sieg.

Aus unserem heil'gen Streite
Bricht neues Morgenrot an;
Das Glück und der Frieden leite
Neu-Deutschland zur Pöb' hinan!
Dann wird Germanien blühen
Bis in die fernste Zeit.

Dies sei uns ein Trost im Ringen,
Es sei uns're Zuversicht:
Wir werden glücklich durchdringen
Und wirken in heh'rem Licht.
Ein hohes Ziel wird errungen
Zum Segen für das Volk.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 23. Dezember 1914.

— **Weihnachten.** Nun künden wieder einmal alle Kirchenglocken die Kunde von der Geburt des Heilandes, und im Christenherzen zieht jene weiche Stimmung ein, die man Weihnachtszauber nennt, und deren Einflüsse jung und alt sich nicht zu entziehen vermögen. Aber wie ganz anders mutet uns das diesjährige Weihnachtsfest im Vergleich zu seinen Vorgängern an? Wohl spricht die hl. Schrift: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ — aber im Rate der Völker ward es anders beschloffen. — Wohl sah man in den letzten Wochen und Tagen die Frauen Einkäufe besorgen, Weihnachtsgaben, aber man empfindet nicht die Freude, die man ehemals bei dieser Gelegenheit hatte. Ueberall prangt uns das Wort „Feldpostbrief“ entgegen; die meisten Weihnachtsgaben gingen weit fort in fremdes Land und sollen dort den lieben Vätern und Brüdern zeigen, daß daheim warme Herzen für sie schlagen. Manche Träne der betrübten Mutter, Schwester oder Braut begleiteten sie — und Hoffnung, daß bald das Ende der schrecklichen Zeit kommen möge. Wie bekannt haben auch alle im Heeresdienste stehenden Idsteiner von der Kriegsfürsorge der Stadt Idstein und dem städt. Frauenverein Weihnachtspakete mit folgendem Inhalte erhalten: Eine große Wurst, Konfekt, Pfeife oder Messer, Tabak und Zigarren, Arzneimittel, Hosenträger, Handtücher, Strümpfe oder andere Wollwaren, Taschentücher, Kerzen, Briefpapier und jedem Paket wurde folgender von Herrn Franz Victor verfaßte Weihnachtsgruß beigelegt:

Gold gab ich für Eisen.

Idstein's Frauen in schwerer Zeit
Brachten Silber und golden Schmied,
Tauschten es gegen Eisen ein,
Eiserne Broschen und Ringelein!
Und für das Gold gab man uns her,
Gar viele Marken und Taler schwer;
Und soll nun werden von diesem Geld
Das Weihnachtspaket für die Krieger im Feld.
Zum Weihnachtsgruße aus lieber Hand
An alle die draußen in Feindesland
Von Idstein's Frauen und Mägdlein
Wird würdig das Gold verwendet sein.
So nehmt es an, wir gaben so gern
Für unsere Tapferen in der Fern,
Möge grüßen es alle im Kriege drauß
Vom Heimatstädtchen, vom Heimathaus;
Und all unser Wünschen und all unser Flehn
Umfliehe die Worte „Auf Wiedersehn“.
Das sei unser Gruß zur Heiligen Nacht
Von Idstein's Frauen Euch dargebracht.

Eine große Anzahl Dankschreiben ist bereits hier eingetroffen, herzlich gehaltene Briefe in Poesie und Prosa; nachfolgend ein solcher im Wortlaut:

Guignicourt (Aisne), den 20. Dez. 1914.

Habt Dank, ihr Frauen und ihr Mädchen
Aus meinem lieben Heimatstädtchen;
Heimatgrüße, Heimatgaben,
Doppelten Wert sie alle haben.

Dem städtischen Frauenverein und dem wohlthätigen Vorstand für die Kriegsfürsorge der Stadt Idstein spreche ich für die lieben Heimatgrüße und die nützlichen Gaben meinen herzlichsten Dank aus. Stolz und froh auf's Heimatstädtchen kann man Weihnacht in Feindesland erleben. — Gerne wird man sein Leben einsehen für eine solche Heimat, für solch herrliches Vaterland.

„Denn fall'n wir, so fall'n wir für's Vaterland.
Wir sterben den Heldentod,
Bis zuletzt kämpfen wir mit starker Hand
Für die Fahne schwarz, weiß, rot.“
Ernst Junior.

Unteroffizier d. R., Eisenb.-Bauf. 17, Mil. Eis.-Dir. III.

— **Vaterländischer Abend.** Am 18. ds. Mts. fand eine Versammlung des Ausschusses des Vaterl. Abends statt, dessen Beschlüsse wegen des allgemeinen Interesses hier veröffentlicht werden. Nachdem dem Kassenvorstand bezüglich der vorgelegten Rechnung Entlastung erteilt war, wurde als Reingewinn des Abends die hübsche Summe von 706.10 M festgestellt. Der Veranstalter des Abends stellte alsdann den Antrag, 200 M dem Vaterl. Frauenverein als Zuschuß für die Weihnachtsfeier auf dem Schloß zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ueber die Verwendung des Restbetrages lagen 2 Vorschläge dem Ausschuß vor. Der erste ging dahin, das Geld zum Ankauf von Kriegsversicherungsscheine zu verwenden, der andere war ein Antrag des Leiters, der weiter unten ausführlich wiedergegeben wird. Nach kurzer Debatte wurde letzterer einstimmig angenommen. Darnach ist der Grundstein zu folgender Stiftung gelegt:

Statutsurkunde über eine Stiftung der Veranstalter des Vaterl. Abends am 6. Dezember 1914 zu Gunsten der durch den Krieg betroffenen Idsteiner Familien.

§ 1. Von dem Ausschuß der Veranstaltung — Vaterländischer Abend am 6. Dezember 1914 — wird vorbehaltlich der obigen Genehmigung unter ff. Bedingungen eine Summe von 506.10 M als Anfangskapital (geschrieben fünfhundertsechs M und 10 Pfg.) gestiftet. § 2. Die Stiftung soll den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen sowie den im Kampf für's Vaterland Verwundeten zu Gute kommen, und zwar: 1) den hinterbliebenen Ehefrauen, soweit die staatliche und anderweitige Unterstützung

(Gemeinde-Kriegsfürsorgeunterstützung) zu einem den sonstigen persönlichen Verhältnissen entsprechenden, angemessenen Lebensunterhalt nicht ausreicht, 2) den Eltern der Gefallenen, wenn diese durch den Gefallenen früher unterstützt wurden, und sie infolge des Todes desselben in Not geraten sind, 3) den Kindern der Gefallenen, insbesondere als Beitrag zu den Erziehungskosten und zu den zur Erlernung eines Berufs entstehenden Kosten. Als Kosten die zur Erlernung eines Berufs nötig sind, sind im Sinne des § 4 Abs. 3 Satz 1 auch die Kosten zu verstehen, die zur Beschaffung von Werkzeugen — Handwerkzeug, Nähmaschinen etc. — notwendig sind. § 5. Die Stiftung soll den infolge des Krieges zu Invaliden gewordenen Personen und deren Angehörigen zu Gute kommen. Dieser § ist von den Kuratoren der Stiftung in einer dem Einzelfall zweckentsprechenden Weise auszulegen. § 6. Die örtliche Ausdehnung der Stiftung beschränkt sich auf die in Idstein ansässigen Personen. § 7. In keinem Falle gewinnen die durch die Stiftung bedachten Personen ein Recht auf Auszahlung eines bestimmten Betrages. Der Charakter der Stiftung als eines Vertrages zu Gunsten eines Dritten wird hiermit ausdrücklich ausgeschlossen. § 8. Die einzelnen Unterstüzungen dürfen solange das Grundkapital nicht tausend Mark übersteigt in jedem Einzelfalle höchstens 20 M betragen. Uebersteigt das Grundkapital tausend Mark, so können in Höhe des Mehrwertes beliebige hohe Beträge ausbezahlt werden. § 9. Uebersteigt das Grundkapital tausend Mark, so darf dieses in den ersten 14 Jahren, vom Tage der Stiftung ab gerechnet, in Höhe von tausend Mark nicht angegriffen werden. Diese Summe soll alsdann für die oben erwähnte Dauer als Grundstock der Stiftung bestehen bleiben, und gelangen nur die Zinsen dieses Grundstocks zur Verteilung. § 10. Die Stiftungsgelder sollen mündelsicher angelegt werden. $\frac{1}{4}$ des Gesamtbetrages ist bei der Nass. Landesbank als Depositionskonto mit jährlicher Kündigungssfrist zu hinterlegen, das übrige Viertel auf gleicher Bank auf Sparkassenbuch mit täglicher Kündigung. § 11. Mindestens einmal in jedem Jahr soll in der Idsteiner Zeitung ein Rechnungsbericht veröffentlicht werden. § 12. Die Verwaltung der Stiftung liegt in den Händen des Stiftungsvorstandes, derselbe setzt sich zusammen aus 5 Kuratoren und einem Schrift- und Rechnungsführer. Die Normierung der den Vorstand in seinem inneren Verhältnis betreffenden Normen bleibt diesem überlassen. § 13. Aufgabe und Pflicht der Kuratoren ist es, die einzelnen Fälle, in denen eine den Bestimmungen dieser Urkunde Platz greift ausfindig zu machen und für die Verwirklichung der Unterstüzung Sorge zu tragen. § 14. Die Entscheidung über zweifelhafte Fälle liegt in den Händen des gesamten Vorstandes. § 15. Die im § 1 genannte Stiftung ist nur als Anfangskapital gedacht, sobald die Stiftung eine Höhe von über tausend Mark erreicht, soll um die Verleihung der jur. Persönlichkeit ersucht werden.

Die vorstehende Stiftungsurkunde wurde dem vollständig anwesenden Ausschuß des Vaterl. Abends vorgelesen, von ihnen genehmigt und wie folgt eigenhändig unterschrieben: Gustl Nabenhauer, Ad. Witt, Dipl.-Ing. Pankel, Otto Neumann, Josef Steffens, Alexander Spengler. Hieran anschließend wurde folgender Beschluß gefaßt: zu Kuratoren wurden gewählt: 1. Herr Direktor Schwenk, 2. Herr Dr. Klein, 3. Herr Prof. Neumann, 4. Herr Witt, 5. Herr Wilh. Schmidt. Die Wahl eines Schriftführers und Kassenvorgers bleibt dem Kuratorium überlassen. Die vorl. Geschäfte werden dem Herrn Ref. Spengler übertragen.

Nochmals sei an dieser Stelle all denen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben, dem Idsteiner Turnverein, Herrn Jäkel, der außer seiner tatkräftigen Hilfe noch 50 M in bar stiftete, Herrn Grandpierre, Herrn Ziegenmeyer, Herrn P. Rappus 3c usw. herzlichst gedankt.

R. Weihnachtsfeier des Bausewerkschüler- gesangsvereins „Concordia“. Am Samstag fand die diesjährige Weihnachtsfeier des Bausewerkschülergesangsvereins „Concordia“ in der Halle des Turnvereins statt. Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr eröffnete der erste Präside Karl Haffrich die Feier und hieß alle, besonders Herrn Direktor Prof. Dr. Herbert sowie die erschienenen Herrn des Lehrerkollegiums und die verwundeten Krieger aufs herzlichste willkommen. In einer kurzen und kernigen Ansprache wies der Redner auf den Zweck des Abends hin und schilderte auch das Verhältnis, welches jetzt unseren geliebten Landesvater mit den wackeren Truppen verbindet. Mit einem 3fachen Hoch auf S. M. den Kaiser sowie die Truppen schloß er seine Rede und mit Begeisterung sang man nun das Lied „Heil dir im Siegerkranz“. Nun wechselten Gesangs- und Orchestervorträge in schöner Reihenfolge ab, sehr schön waren auch die Gruppen, welche von den Turnern gestellt wurden. Ferner fand das Theaterstück „Ich bin ein Deutscher“, welches sich im jetzigen Kriege im Elsaß abspielte, großen Anhang. Den Hauptzweck der Veranstaltung bildete die Verlosung von Feldpostpaketen, deren Erlös für Liebesgaben angelegt werden soll. Mit großem Beifall wurden die Paritonsolos eines Verwundeten, sowie die Gesangsvorträge des von den anwesenden verwundeten Kriegern schnell zusammengestellten Chores aufgenommen. Ueberhaupt

widmete sich das Programm ganz im Rahmen einer patriotischen Feier ab.

Schöffengerichtssitzung vom 22. Dezember.

1) Fabr.-Arbeiter A. G. und Landwirt A. K. von Bockenhausen sind beschuldigt sich beide mittels eines Holzknüttels körperlich mißhandelt zu haben und stand heute der zweite Termin an; die Sache wurde vertagt. — 2) Eine Sache gegen Mineralwasserfabrikant W. G. aus Reichenbach wegen Verletzung des Bürgermeisters, Feldschützen und Feldgerichtsschöffen von da, wurde ebenfalls vertagt, da noch ein als Wehrmann eingezogener Zeuge vernommen werden soll. — 3) Fabrikarbeiter G. D. aus Vermbach ist angeklagt den Wagner P. S. von da an einem Sonntagabend im Juni d. Js. mittels eines Messers vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Durch die vernommenen Zeugen ist der Beschuldigte vollständig überführt; wegen seiner Jugend (er ist 18 Jahre alt) und seiner bisherigen Unbescholtenheit auch aus dem Umstände, daß die Verletzung des P. keine allzu erhebliche war, werden ihm mildernde Umstände bewilligt und er zu einer Geldstrafe von 50 M verurteilt.

— **Vorschuß-Verein.** Mit Beginn des neuen Jahres wird der Vorschuß-Verein zu Idstein e. G. m. u. H., in Wörsdorf eine Sparkassen-Sammelstelle errichten. Herr Gustav Merz hat die Führung der Geschäfte übernommen. Der Vorschuß-Verein hofft, daß diese Erleichterung für seine Kunden eine Anregung zu regelmäßigem Sparen geben wird; denn mit Recht gilt das Sprichwort und besonders in der jetzigen Kriegszeit: Spare in der Zeit, so hast Du in der Not. Selbstverständlich ist nun niemand gezwungen, seine Spareinlagen bei der Sammelstelle zu machen, sondern er kann nach wie vor seine Geschäfte in Idstein erledigen. Der Verein beabsichtigt, auch noch in anderen Ortschaften derartige Sammelstellen zu errichten und wird Wünschen in dieser Beziehung gerne nachkommen.

— **Die Weihnachtsbescherung** in der Anstalt findet morgen Nachmittag um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Krankenhaus um 6 Uhr und im Lazarett (Schloß) um 9 Uhr abends statt.

— **Die deutschen Bischöfe** haben einen gemeinsamen Hirtenbrief über den Krieg erlassen, der am Sonntag, den 27. Dezember statt der Predigt verlesen wird.

— **Ein Umschlag im Wetter** ist eingetreten. Es ist kühler geworden, das Thermometer zeigte heute früh 2 Grad unter Null. In der Rhön und im Speßart ist Schneefall eingetreten.

— **Landwirte** bewegt während der Feiertage eure Pferde, wenn ihr euch vor Schaden bewahren wollt.

e. Bockenhausen, 22. Dez. Der Veteran von 1866, 1870/71 Herr Maurer Peter Hoffmann von hier ist gestern gestorben. Die Beerdigung des 71jährigen findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr mit militärischen Ehren statt.

Weihnachtspruch.

Es flimmern die Kerzen! O treuer Gott,
der du Kriegeres Greuel und Kriegeres Not
gnädig bisher von uns abgewandt,
gib Sieg unsern Heeren und Friede dem Land!

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Freitag, den 25. Dezember. 1. Weihnachtstag.
Vormittags 10 Uhr: Lieder: 53, 406, 58, 400.
Kirchenkollekte für die Idiotenanstalt in Scheuern.
Defan Ernst.

Abends 8 Uhr: Lied: 48.
Pfarrer Moser.

Samstag, den 26. Dezember. 2. Weihnachtstag.

Morgens 10 Uhr: Lieder: 56, 58.

Die Kirchenkollekte ist bestimmt für die Notleidenden in Elsaß-Lothringen.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr: Lied: 53.

Kirchenkollekte für Kriegsnot in Elsaß-Lothringen.

Synodalvikar Lautz.

Sonntag, den 27. Dez. Sonntag nach Weihnachten.

Vormittags 10 Uhr: Jugendweihnachtsfeier unter Teilnahme der Erwachsenen. Lieder: 400, 406, 404, 402.

Defan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Freitag, 25. Dezember. Hochf. Weihnachtsfest.

Morgens 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Vesper.

Samstag, 26. Dezember. Fest des hl. Stefanus.

Morgens 10 Uhr: Hochamt.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht zum menschengewordenen Gottesohn.

Sonntag, den 27. Dezember. Fest des 13 stünd. Gebetes.

Morgens 10 Uhr: Hochamt, darauf die Betstunden vor dem ausgefaktem Allerheiligsten. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Schlußstunde.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Freitag, den 25. Dezember. Weihnachtsfest.

Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Festgottesdienst, Kirchenkollekte für die Idiotenanstalt in Scheuern.

Sonntag, den 27. Dez. Sonntag nach Weihnachten.

Abends 6 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Pfarrer Bieg.

Deutsche
Frauen und Mädchen
strickt fleißig **Strümpfe**
für unsere braven Soldaten.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. (Amtlich.) Angriffe in den Dünen bei Combarznde und südlich Birschoote wiesen unsere Truppen leicht ab.

Bei Richebourg l'Avoue wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen zwischen Richebourg und dem Kanal d'Aire-a-la-Bassée den Engländern entrissen, gehalten und befestigt. Seit dem 20. im 12. fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände. 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Chalons entwickelt der Feind eine rege Tätigkeit.

Angriffe nördlich Sillery, südöstlich Reims bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert.

Die Kämpfe um den Bzura- und Rawka-Abschnitt dauern fort.

Auf dem rechten Bika-Ufer ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 23. Dez. Das französische „Curie“ wurde an unserer Küste von den Strandbatterien und Wachtschiffen, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, zum Sinken gebracht und die Besatzung gefangen genommen. Unser Unterseeboot Nr. 12 griff am 21. Dez. an der Otrantostr. eine franz. Flotte, bestehend aus 16 großen Schiffen, an, torpedierte das Flaggschiff vom Typ Courbet 2mal und traf beide Male. Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichertem Wetter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen.

SALAMANDER STIEFEL
sind gut!

Manoli Zigaretten
Früh-
früh!

Erfolgreiche Bekämpfung von

Gicht u. Rheumatismus

durch

Assmanogen Radium Trinktabletten

Brochüre gratis durch

Brunnenverwaltung Bad Aßmannshausen a/Rhein
In allen Apotheken erhältlich



Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Robert Stasch

insbesondere Herrn Pfarrer Buscher für die trostreichen Worte am Grabe, den Kameraden und Kameradinnen für die Niederlegung der Kränze, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Idstein, den 23. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Emilie Bieneck

Willy Wolff

Verlobte.

Idstein i. Taunus

Gelsenkirchen

Weihnacht 1914.



Nähmaschinen

für Familiengebrauch
und Gewerbe.

erstklassige Fabrikate

für Sattler, Schuhmacher
und jede Industrie.

mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet, vorzüglich
geeignet zum Stopfen und Sticken.

Stets reichhaltiges Lager in allen Systemen.

Grosse Auswahl

in modernen **Nähmaschinen-Möbeln** in Nussbaum und Eiche.
Versenk-, Schrank- und Nähtisch-Maschinen.

Zahlungserleichterung nach Uebereinkunft.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Gründlicher Unterricht an Käufer kostenlos.

Alle Hilfs-Apparate

sowie Schiffehen, Spulchen, Gummiringe, Oelkännchen, Schraubenzieher, Treibriemen,
alle Spann- und Zugfedern etc.

Nähmaschinen-Oel.

Nadeln für alle Systeme.

Schnell und billig.

Reparatur-Werkstätte.

Langjährige Erfahrung.

L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.

Vom westlichen Kriegsschauplatz senden
unseren Freunden und Bekannten die
innigsten Grüße, ein frohes Weihnachts-
fest und ein glückliches Neujahr gleichzeitig
wünschend

Gefr. Karl Mehlem

Hermann Junior

Heinrich Münster

Ludwig Schmidt. 4. 80.

Unsere Geschäftsstelle in Niedern-
hausen ist am 31. Dezember
1914 ganz geschlossen.

Unsere Kasse in Idstein ist
an diesem Tage, wie an jedem
Donnerstag,

nachmittags geschlossen.

Vorschuß-Verein zu Idstein

E. G. m. u. S.

**Bekanntmachungen der Gemeinde
Niedernhausen.**

Der Fluchtilinienplan — Distrikt Steinfeld —
liegt vom 21. d. Mts. ab 4 Wochen auf der
Bürgermeisterei hier zu jedermanns Einsicht offen.
Einwendungen hiergegen können innerhalb dieser
Frist bei der Bürgermeisterei dahier angebracht
werden.

Niedernhausen, den 21. Dez. 1914.

Der Bürgermeister J. V.: Schönborn.

Freunde und Gönner der hiesigen Anstalt werden
hiermit zu der am nächsten Donnerstag, 24.
Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, stattfindenden

Weihnachtsbescherung

freudlichst eingeladen.

Die Anstalts-Direktion.

Christbaumschmuck

jeglicher Art und Form, sowie Kerzen äußerst
preiswert. Soeben eingetroffen:

Unsere Feinde

Engländer, Russe und Franzose
den wir kloppes uff die Hufe
per Stk. 15 deutsche Pfennige.

Adolf Lang, Idstein, Obergasse.

Hurrah!

rufen unsere Krieger, wenn Feldpostsendungen
ankommen mit

Jamaika-Rum

Echten Cognac

Punschessenz

per Flasche mit Carton 60 u. 80 Pfg.

Cigarren versandfertig in
Cigaretten allen Preislagen
bestens empfohlen.

Adolph Witt, Idstein

Fernruf 48.

Feldpost-Karton

für Kuchen, Wurst, Butter etc.
sowie Steinhäger, Kornbrand,
Bonenkamp versandfertig.

Auch passende Gläschen leer zum Selbstfüllen.

Zum Beipacken:

**Rauch- und Kautabak,
Cigarren, Cigaretten,
Chokolade, Pfefferminze pp.**
empfiehlt

**Adolf Lang, Idstein,
Obergasse.**

Leule sammelt in Kriegs- Stricklumpen.
zeiten

Kaufe jedes Quantum p. Pfd. 50 Pfg.

Albert Rosenthal, Nassau.

Schöne 3-Zimmerwohnung

zum 1. April zu vermieten.

L. Michel, Idstein.

1. Etage meines Hauses,
Wiesbadenerstraße, ist vom 1. Januar ab zu
vermieten.

Ludwig Hef, Idstein.

Ein anständ. Mädchen sucht passende Stelle.
Näh. in der Geschäftsstelle der Idsteiner Ztg.

Hierzu ein zweites Blatt.

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 153. Zweites Blatt.

Donnerstag, den 24. Dezember

1914.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß gemäß der wegen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erlassenen Bestimmungen des Herrn Regierungspräsidenten am ersten Weihnachtsfeiertage gestattet ist:

- 1) der Handel mit Back- und Konditorwaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostartikeln und mit Milch von 5 bis halb 10 Uhr vormittags und von halb 12 bis 12 Uhr mittags;
- 2) die Zeitungspeditionen von halb 5 bis halb 10 Uhr vormittags und bestimme ich die zwei Stunden, während welcher der Handel mit Kolonialwaren, Blumen, Tabak und Zigarren, sowie mit Bier und Wein an diesem Tage eintreten darf, von halb 8 bis halb 10 Uhr vormittags.

Idstein, den 23. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Das Kgl. General-Kommando zu Frankfurt a. Main hat über den Verkauf von Waffen im Trödel- und Althandel folgende Verfügung erlassen:

Der An- und Verkauf von Waffen im Trödel- und Althandel wird hiermit untersagt. Die Waffen- und Eisenhändler und dergleichen dürfen bis auf weiteres Waffen und Munition nur noch an solche Personen verkaufen, welche sich als aktive Militärpersonen, oder zum Heere einberufene Wehrpflichtige — letztere durch Vorweisung eines Einberufungsbefehls — oder als öffentliche Beamte genügend ausweisen. Der Verkauf von Feuerwerkskörpern, welche zum Signalgeben pp. irgendwie geeignet sind, darf nur an Militärbehörden erfolgen.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises wird diese Verfügung zur Beachtung mitgeteilt.

Langenschwalbach, den 15. September 1914.

Der Königliche Landrat:
von Trotha.

Wird nochmals veröffentlicht.

Idstein, den 16. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Otho-Botho.

Erinnerungsskizze an Weihnachten 1870.
Von Eugen Kahden.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ich sah auch von unseren Leuten, mit denen ich heraufgekommen, so manchen umsinken und nicht wieder aufstehen. An der Schlacht konnte ich mich nicht so recht beteiligen, aber ich suchte mich nützlich zu machen. Ich hatte mich mit allerlei Eßbarem und Trinkbarem von unserem Train vollgestopft, und daß ich namentlich das letztere los wurde, könnt Ihr Euch denken. Als ich nichts mehr hatte, nahm ich von den Toten die Feldflaschen, denen sie ja doch nichts mehr nutzen konnten und erquickte die Verwundeten. Manch einen habe ich auch, so gut es ging, aus der Schlacht nach hinten geschleppt, und ich war nicht wenig stolz, als mir ein Franzose, den ich auch aus dem Gewühl schaffte, mit einem „Merci, Monsieur!“ dankte. Also kein Knabe mehr, „mein Herr“, das war schon immerhin ein Erfolg.

Na, das war also der erste Tag, und soweit war ja alles gut gegangen. Daß ich besonders Glück hatte und von keiner Kugel getroffen, von keinem Granatsplitter zermalmt wurde, darüber dachte ich in der Hitze des Kampfes nicht nach. Wahrscheinlich wäre es auch weiter gut gegangen, wenn mich nicht der Vorwitz geplagt hätte.

Das war am 24. Dezember und abends war heiliger Abend. An den dachte wohl kaum einer und ich auch nicht. An diesem Tage galt es, die von den Franzosen besetzten Höhen zu nehmen. Na, es kam ja zum Angriff, aber es gab zunächst nur so

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Untertaunus aufgefördert, die Steuererklärung für sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vormittags von 10–12 Uhr entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Bisichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht,

allerlei Plänkelein, als ob sich so recht nichts entwickeln wollte.

Mich aber plagte die Neugier, richtige Neugier, wenn ich auch damals meinte, es sei strategischer Wissensdurst. Auf den Feldern lief so mancher herrenlose Gaul umher, den man nur zu greifen brauchte, um aus einem Infanteristen ein Kavallerist zu werden. Und ich griff mir solch ein Pferdchen und trabte nun munter los. Was ich mir eigentlich dachte und wollte, ist mir nie klar geworden. So dunfel erinnert sich mir, als ob ich refognoszieren wollte, ob sich die französische Stellung nicht umgehen ließe. Als ob Manteuffel und Goeben nicht etwas mehr davon verstanden hätten, wie ich!

Also ich los, ins Wilde hinein. Inzwischen aber hat sich die Schlacht durch den Vorstoß der Franzosen auf den preussischen linken Flügel entwickelt. Merkwürdig, daß solch junger Bengel, wie ich, gar keine Angst hatte! Aber die kam wahrscheinlich ob der Neugier garnicht auf. Unsere Truppen kommen weiter und weiter herauf, und es geht heiß genug her. Ich aber schaue und schaue und plötzlich kriege ich einen gewaltigen Schreck. Ja, was ist denn das? Das sieht ja gerade aus, wie ein Offizier von der Garde! Wie kommt der denn hierher? Und das wird doch nicht etwa gar mein Aller sein? Wenn der mich hier findet, gibts am Ende noch die schönsten Reize!

Besser bewahrt, als beklagt. Also wende ich meinen Gaul und trabe rückwärts und komme gerade noch zurecht, wie die Unseren daran sind, eine französische Proviantkolonne, die nach Norden durchbrechen wollte, abzufassen. Schießen hin und her, ein Franzose ist getroffen, die übrigen nehmen Reißaus, wir haben

binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Langenschwalbach, den 15. Dezember 1914.

Der Vorsitzende der
Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission:
J. W. Geismar.

An die Herren Bürgermeister und Gendarmerie des Kreises.

Die Feststellungen haben ergeben, daß die Verordnungen des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl u. nicht überall die genügende Beachtung gefunden haben. Ich nehme daher Anlaß auf das Folgende aufmerksam zu machen:

1. Mahlfähiger Roggen und Weizen, auch in geschrotetem Zustande, Roggen- und Weizenmehl dürfen nicht verfüttert werden. Als mahlfähig ist Roggen und Weizen anzusehen, wenn er zur Herstellung von Mehl, das sich zur Brotbereitung eignet, tauglich ist. Roggen muß bis zu 72%, Weizen bis zu 75% durchgemahlen werden.
2. Dem Roggenbrote müssen mindestens bis zu fünf Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl auf 95 Gewichtsteile Roggenmehl zugefügt werden. Werden nicht diese Kartoffelfabrikate, sondern gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so sind 95 Gewichtsteile Roggenmehl 20 Gewichtsteile solcher Kartoffeln zuzufügen, da 4 Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln einem Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl entsprechen. Bei stärkerem Kartoffelgehalt ist das Brot mit „K“ bezeichnet. Beträgt der Gehalt an Kartoffelfabrikaten mehr als 20 Gewichtsteile, so ist dem „K“ die Prozentzahl hinzuzufügen. Weizenbrot (d. i. weiße Backware jeder Art, also auch Semmeln, Brötchen, Knäppl, Frühstücksgebäck usw., ausgenommen ist nur Kuchen) muß mindestens 10% Roggenmehl enthalten. — Die Bundesratsverordnung hierüber hat im Verkaufsraum zu hängen.
3. Zunderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 1500 M bedroht.

den Proviant und kein einziger von den Unseren ist verwundet. Das heißt einer doch, aber er sagt vorläufig nichts. Auf sein Köhlein packt er auf an Speis und Trank, was er eben kriegen kann, und dann macht er sich davon. Auf dem „Calvaire“ kann ich nicht mehr weiter. Vom linken Arm sickert das Blut nieder. Noch soviel Kraft habe ich, die erbeuteten Schätze mitzuschleppen, mit unter den Altar mit dem Heiligenbilde, das da mitten im Schlachtgewühl steht und dort sinke ich nieder.

Indes die Sache war anscheinend nicht so schlimm. „Nur nicht den Mut verloren“, sage ich mir und den Kettel runterreichend, so rasch und so gut es eben gehen will, verbinde ich die Wunde. Es schmerzte allerdings gehörig, aber was wollt Ihr? C'est la guerre. Ich lag nun da unter meinem Altar hübsch still und sagte gar nichts mehr. Der Platz war gut; denn, obgleich die Kugeln nur so herumspießen, ich blieb unbehelligt. Es kümmerte sich auch niemand von den Unseren um mich, denn sie hatten genug zu tun mit ihren Vorstößen, mit denen sie die Franzosen immer weiter nach Bapaume zu trieben. Dann aber gab es ein tausendfaches „Hurra, Hurra“ und da es mir klar war, daß nun der Sieg unser war, schrie ich wie besessen unter meinem Altar mit Hurra, Hurra“.

„Nanu, wen haben wir denn da“, ruft einer und ich werde nicht eben sanft aus meinem Schlupfwinkel hervorgezogen. Und während sie mich noch begucken und beäugeln, schreit plötzlich jemand aus dem Hintergrund auf mich zuströmend: „Junge, Junge, wie kommst du hierher!“

Nun, was soll ich noch weiter sagen, es war richtig mein Alter, allerdings nicht mehr so elegant

4. Die Unternehmer von Mühlen, in denen Getreide geschrotet wird, sind verpflichtet, auf Verlangen der Ortspolizeibehörde ein Verzeichnis zu führen über die von ihnen ausgeführten Aufträge zur Lieferung von Weizen- oder Roggenschrot oder zum Schrotten von Weizen oder Roggen, der ihnen von dem Auftragsgeber oder von einem anderen für den Auftragsgeber übergeben ist.

Ein gleiches Verzeichnis haben Getreidehändler und Getreideschrothändler über die von ihnen ausgeführten einzelnen Lieferungen von geschroteten Weizen oder Roggen zu führen.

Das Verzeichnis muß enthalten:

1. Laufende Nummer,
2. Vor- und Zunamen, sowie Stand und Wohnort des Auftragsgebers,
3. Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach kg,
4. Tag der Lieferung.

Da die Führung dieser Verzeichnisse im Interesse der Durchführung einer notwendigen Kontrolle ist, so haben die Ortspolizeibehörden den in Betracht kommenden Mühlen- und unternehmern zc. die Führung der fragl. Verzeichnisse aufzugeben. Ob es geschehen, ist bis 1. Januar 1915 anzuzeigen, ev. ist Gehlzanzeige zu erstatten.

5. Die Herren Bürgermeister haben bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auf den Inhalt und die große Bedeutung der Verordnungen vom 28. Okt. 1914 hinzuweisen und zu kontrollieren, ob sie beachtet werden.

6. Daselbe hat die Königl. Gendarmerie zu tun. Wahrgenommene Uebertretungen sind unnach-sichtlich zur Verstrafung anzuzeigen.

Langenschwalbach, den 18. Dez. 1914.
Der Königl. Landrat:
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 23. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Kriegsministerium.

Nr. 2686/10. 14. C 1.

Berlin W 66, den 25. 11. 1914.

Leipziger Straße 5.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

1. Zur Behebung von Zweifeln bemerkt das Kriegsministerium zu den Erlassen vom 19. 8. 1914 Nr. 869/8. 14. C 1 II. Angabe und 7. 9. 1914 Nr. 3019/8. 14. C 1 ergebenst, daß die militärische Vorbereitung der Jugend eine unmittelbare Vorschule für den Dienst im Heere und in der Marine sein soll. Sie muß also, will sie vollständig sein und ihren Zweck erfüllen, alle Kreise unseres Volkes umfassen.

Es sind deshalb Jugendliche, Führer und Helfer aller Vereinigungen zur Mitarbeit willkommen, die die Hingabe für das Vaterland, für Kaiser und Reich dazu veranlaßt. Eine Trennung nach Konfessionen, Lehranstalten oder ähnlichen Rücksichten steht nicht in Einklang mit der Kameradschaft, die alle Angehörigen unserer Wehrmacht verbinden und deshalb schon in die Herzen der Jugend gepflanzt werden soll.

2. Da der Schlußsatz der „Richtlinien“ (Anlage 2 zum Erlass vom 19. 8. 1914) Anlaß zu Anfragen gegeben hat, erscheint es zweckmäßig, dessen Erziehungsziel näher zu bestimmen.

Die heranwachsenden Jugendlichen sollen zu wehrfreudigen, aufrechten, wahrhaftigen Charakteren entwickelt werden, die, stolz auf ihr deutsches Vaterland, jederzeit mit aller Kraft für seine Ehre einzutreten bereit sind. Eine parteipolitische Beeinflussung der Jugendlichen darf im Dienste der militärischen Vorbereitung nicht stattfinden.

J. B.: v. Wandel.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 21. Dezember 1914.

Der Bürgermeister Leichtfuß.

wie er beim Auszuge ausgehen, aber immerhin mein Alter und unverwundet und noch stramm wie einer.

Der Zufall hatte wieder einmal seltsam genug gespielt. Mein Alter lag vor Paris und hatte eine wichtige Nachricht an Manteuffel zu überbringen gehabt. Na, und bis er zu dem Führer vordringen konnte, hatte er eben, sorglos, wie er und sein Junge waren, das Gefecht mitgemacht.

Keile hat's nicht gegeben und es ist alles so weit ganz gut abgelaufen. Aber wißt Ihr, was sein erstes Wort war, nachdem er mich losgelassen und nach Mittern gefragt hatte? „Hast Du nichts zu trinken, Junge?“ fragte er. Na, ob ich was zu trinken hatte und sogar was zu essen. Und sie bekamen alle was ab, die Tapferen, die da waren und wie ließen sie sich's schmecken!

Augenblicklich war nicht viel Zeit zum Erzählen, das wurde später nachgeholt. Stolz war ich aber, als mein Alter in die Worte ausbrach: „Donnerwetter, reiten kann der Junge auch!“ Sie hatten nämlich beschlossen, mich, da ich verwundet, nach hinten zu transportieren und ich hatte ihnen die Sache erleichtert, indem ich einfach auf ein herrenloses Pferd kletterte und so von einem Mann nach hinten transportiert wurde.

Vom heiligen Weihnachtsabend hat man nun bei der Nordarmee nicht eben viel gemerkt; der Feind

Erste Frankfurter Firma vergibt bei vollständiger Zugabe des Materials

Militär-Tornister zur Fertigstellung

in kleineren oder größeren Quantitäten zur wöchentlichen Lieferung. Vorteilhafte Preise zugesichert. Offerten unter

F. U. I. 278 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.

Empfehle

Feldpostkartons

in verschiedenen Größen und Preislagen,

Paket-Kartons

und

Rollen-Deckpapier,

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefumschläge

Georg Grandpierre, Idstein.

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.

Feldpost.



Mk. 2.10 u. 1.30 in Apotheken.

für die Soldaten im Felde empfehle

Soldatenliederbuch

verbunden mit

Soldatenwörterbuch

deutsch-franz.-englisch-russisch.

Preis 40 Pfg.

Soldatenliederbuch

für den Tornister

Preis 10 Pfg.

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstraße 44.

Rasch, gut und billig

werden **Schirme** repariert u. überzogen bei P. Elfen, Idstein,

Wiesbadenerstr. gegenüber von Theodor Greuling.

Neue Schirme in allen Preislagen.

Haarzöpfe

und sonstige Haararbeiten werden angefertigt von

Adolf Guckes, Friseur,

Idstein, Kirchgasse 11.

NB. Ausgekämmte Haare werden angekauft.

Weihnachts-Geschenke!

Bilderbücher und Jugendschriften
Novellen und Romane.

Kriegsliteratur.

(Die Bücher sind in besonderem Raume ausgelegt.)

Nichtvorhandenes wird schnellstens besorgt.

Buchhandlung

von

Georg Grandpierre, Idstein.

Als praktische

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Modellierbogen
Kinderspiele
Poetik-Album
Marken-Album
Relief-Album
Postkarten-Album
Photographie-Album
Zigarrentaschen
Kochbücher
Kochrezeptbücher
alle Schulbücher
Schreibmaterialien
Briefbogen und Umschläge
Briefkarten
moderne Briefpapiere
Briefwagen
Reißzeuge
Schreibunterlagen
Schreib-Mappen
Ordnungs-Mappen
Notizbücher
Farbkasten
Lampenschirme
Abreiß-Kalender
Photographie-Ständer
Photographie-Rahmen
Schreibzeuge
Tintengläser
Schreibgarnituren
Füllfederhalter
Druckereien
Geschenke mit Ansicht von Idstein etc. etc.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Geschäftsempfehlung.

Ich offeriere den Einwohnern von Idstein und Umgebung in gediegener Auswahl **Wanduhren, Regulateure**, in versch. Mustern, **Wecker, Taschenuhren**, mit zweijähriger Garantie. Reparaturen werden bestens ausgeführt.

G. Kapp, Uhrmacher, Idstein,

Obergasse 1.

Knappe & Wörks

Eukalyptus-Menthol-Bonbons

(Schugmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pfg.

bei **Adolf Kornacher Wwe., Idstein.**

Luntfeuerzeuge

wieder vorrätig Stück 30 Pfg.

Adolf Lang, Idstein.

Meine seither von Herrn Prof. Leu innegehabte

Wohnung

ist per 1. Januar anderweitig zu vermieten.

Heinr. Kappus Sr., Idstein.

Schöne 2-Zimmerwohnung

m. Küche u. Zubehör sof. oder später z. vermieten.
Idstein. Obergasse 2.



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 51.

Gratisbeilage zur „Adruener Zeitung“.

1914.

Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Geleg vom 19. Juni 1914.)

Schädlingseier und Raupennester.

Von A. Reiners. (Mit 6 Abbildungen.)

Zwei Formen sind es, die die Bekämpfung der Obstschädlinge in der Winterzeit ungemein erschweren, ohne besondere Spritzmittel oder dergleichen zu erfordern — das sind die Eiergelege und Raupennester, auf die wir heute mit einigen Worten eingehen wollen.



Abbild. 1. Ringelspanner (Weibchen), 1/2.

a) Eiergelege.

Ringelspanner (*Gastropacha nemora*). Die Eier werden von dem bereits im Spätsommer fliegenden Schmetterling (odergelb bis rotbraun) rüggartig um dünne Zweige gelegt und fest miteinander verklebt. Diese Eiergelege sind den Winter über zu beseitigen. Die Raupen kriechen im Frühjahr aus und spinnen sich in den ersten Wochen besonders für die Nacht und bei kaltem Wetter in Raupennester zusammen. Auch diese Nester sind noch leicht zu entfernen. Erwachsene ziehen die blau, rot, gelb und weiß gestreiften Raupen einzeln von Baum zu Baum und schaden sehr durch ihren Laubfraß. Jetzt ist ihre Beseitigung durch Ablesen weit schwieriger. Es heißt darum, auf die Eiergelege achten! (Abbild. 1 und 2.)



Abbild. 2. Eier des Ringelspanners.

Schwammspanner (*Liparis dispar*). Das Schwammspannerweibchen, das, wie die Abbild. 3 erkennen läßt, von dem Männchen



Abbild. 3. Der Schwammspanner (*Liparis dispar*). Links oben Weibchen, unter ihm der in graubraune Haare eingebettete Eierhaufen, rechts oben Männchen, darunter die erwachsene Raupe.

recht verschieden ist, legt im Spätsommer seinen Eiervorrat in einem schwammähnlichen Haufen in Rindenrisse und an andere geschützte Stellen. Auch diese Eierschwämme sind ohne besondere Mühe bei den Winterpflegearbeiten zu vernichten. Die im Frühjahr auskommenden Raupen kennzeichnen sich durch zwei Reihen teils blauer, teils roter Knospwarzen, die mit Borstenhaaren besetzt sind und zwischen drei gelblichen Längsstreifen liegen. Bei ihrer großen Zahl sind diese Raupen in stände, die Bäume fast völlig kahl zu fressen.



Abbild. 4. Goldfalter (*Liparis chrysorrhoea*).

b) Raupennester.

Goldfalter (*Liparis chrysorrhoea*). Dieser Schmetterling (Abbildung 4 und 5) legt seine Eier bereits im Juni-Juli in ähnlichen Gebilden wie der Schwammspanner an der



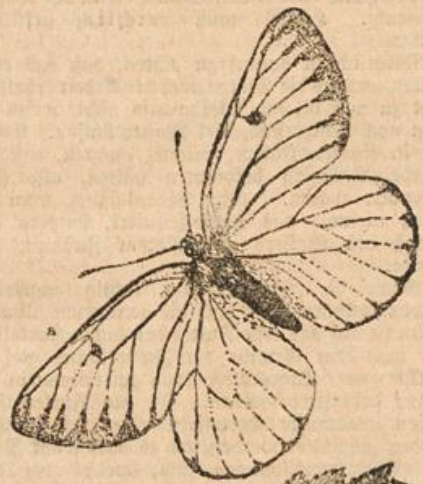
Abbild. 5. Raupe des Goldfalters.

Unterseite der Blätter ab. Noch im Spätsommer kriechen die kleinen Raupen aus, verspinnen sich aber bald in einige dünne Blätter, um hierin zu überwintern. Dies sind die großen Raupennester, die man bei der Winterarbeit entfernt.

Baumweißling (*Pieris crataegi*) (Abbildung 6). Der große weiße Schmetterling erscheint im Juni und legt die kleinen gelben Eier in lufthörnigen Häufchen an die Oberseite der Blätter. Auch hier kriechen die Räumchen schon im Sommer aus, fressen, ohne großen Schaden anzurichten, an den Blättern bis zum Herbst und verspinnen sich dann zur Überwinterung in Nester, die sogenannten kleinen Raupennester, zusammen. Entfernt man diese

Nester nicht, so zerstreuen die Tierchen nach der Überwinterung die ausbrechenden Knospen und Blätter an Laubgewächsen aller Art.

Durch regelrechten Vogelschutz kann viel zur Vernichtung der Eier und Nester beigetragen werden. Nach dem Auftreten der Raupen im Frühjahr ist eine Vertilgung noch mit einiger Erleichterung durchführbar, so-



Abbild. 6. a Baumweißling (*Pieris crataegi*), b Eier, c Raupe, d Puppe.

lange die Raupen sich noch zu Nestern oder Spiegeln zusammenfinden. Hierbei kann auch die Raupenfadel gute Dienste tun.

Kartoffelfütterung an Pferde als vollständiger Ersatz für Körner.

Von Gutbesitzer Alfred Weisfemel, Schloßau (Westpr.), Kr. Strasburg (Westpr.), Agl. Otonomierat und Rittmeister a. D.

Ich fütterte während meiner mehr als dreißigjährigen landwirtschaftlichen Praxis an meine Pferde sehr viel gedämpfte Kartoffeln, und zwar im Sommer Trodenkartoffeln seit der Zeit, wo diese hergestellt werden, im Winter jezt gedämpfte.

Ich rate zur Fütterung mit letzteren, solange sich die Kohlkartoffel hält, weil das Dämpfen bedeutend billiger ist als das Tönnen und in Brennereiwirtschaften durch Ausnutzen des Abdampfes fast gar nichts kostet. Da ich bei dieser Fütterung einen ganz eminenten Futterwert der Kartoffeln festgestellt habe, bin ich seit acht Jahren zur Fütterung der Kartoffeln an Pferde ohne jedes Körnerfutter übergegangen und habe die Erfahrung gemacht, daß sie nicht bloß ein vollkommener Ersatz für Körner sind, sondern daß die Pferde bei diesem Futter leistungsfähiger, energischer und gesunder sind und bleiben als bei Körnerfutter. Diese Erfahrung haben auch andere Berufsgeossen gemacht und sie veröffentlicht. Infolge der wiederholten Bekanntgabe meiner Erfahrungen werde ich so häufig nach meiner Fütterungsmethode befragt, daß ich nicht alle Anfragen genügend ausführlich zu beantworten imstande bin und daher den Weg der Öffentlichkeit nochmals betreten muß.

Die Kartoffeln werden zunächst in einer Waschmaschine sauber gewaschen. Diese entfernt nicht nur den Sand, sondern auch faulige Teile der Kartoffeln, so daß dann eine saubere Frucht in einen Viehfutterdämpfer geschüttet und hier gut gedämpft wird. Die so zubereiteten Kartoffeln werden an die einzelnen Knechte verteilt und von ihnen in eine mit einem verschließbaren Deckel versehene alte Petroleumtonne, von welcher ich etwa ein Drittel oder ein Viertel oben abgeschnitten habe, hineingeschüttet, und zwar so, wie sie den Dämpfer verlassen, nicht zerkleinert. Alsdann wird die Tonne bis oben mit kaltem Wasser gefüllt, die Kartoffeln darin mit einem Stiel Holz, Spaten oder Schaufel zerrührt, der Brei mit dem Stalleimer auf den Häcksel von gesundem, staubfreiem Roggenstroh, welches vorher in die Futterkrippe geschüttet ist, aufgeschossen und mit der Hand oder einem Stiel Holz in der Krippe vermischt. Häcksel muß reichlich gefüttert werden.

Natürlich ist darauf zu achten, daß das erste Futter, welches die Pferde nach der Arbeit erhalten, nicht zu naß ist, die Pferde also nicht, wenn sie etwa noch erhitzt sind, viel Wasser saufen. Es ist mir in einigen Fällen berichtet worden, daß die Pferde Ver Schlag bekommen hätten, also steif geworden wären. Die Veranlassung dazu ist jedoch niemals das Kartoffelfutter, sondern der Genuß des Wassers in erhittem Zustande der Pferde.

Wenn die Pferdefütterer richtig angeleitet werden, bekommen sie bald die genügende Übung, indem sie auf das erste Futter den dicken Kartoffelbrei aus dem Grunde der Futtertonne gießen.

Die ganze Tagesration kann auf einmal in die Tonne geschüttet werden. In den Futterlasten dürfen gedämpfte Kartoffeln unter keinen Umständen geschüttet werden, da es dort leicht Pilze und Schimmelbildungen gibt, welche bei den Pferden Krankheiten verursachen. Ein schädliches Sauerwerden des Kartoffelbreis in der Futtertonne ist nicht zu befürchten, weil die Ration alle 24 Stunden aufgefüttert wird; auch ist das leichte Anäuern des Futters nicht nur nicht schädlich, sondern wirkt wohlthuend auf die Verdauung der Tiere. Man füttert ja Pferde, welche an Drupe erkrankten, mit Sauerteig. Die Futterkrippen und -tonnen habe ich noch niemals besonders reinigen oder auskühlen lassen. Die Tonne wird in 24 Stunden leergefüttert, die Krippen von den Pferden leergefressen. — Auf die größte Sauberkeit ist nur zu achten bei Bereitung des Kartoffelfutters in der Kartoffelschale, also beim Dämpfen. Es ist also, wie ich anfangs gesagt habe, die Kartoffel vor dem Dämpfen durch eine Waschmaschine sauber von Sand und fauligen Teilen zu befreien, denn diese sind es, welche die gefährliche Kolik verursachen, niemals aber ein sauber bereitetes Futter von gedämpften Kartoffeln, aus denen das schädliche Solanin entfernt ist. Man muß also darauf achten, daß auch nicht durch die Füße der Leute, welche den Dämpferraum betreten, Schmutz und Sand hineingetragen wird.

Wer diese meine Ratsschläge genau befolgt, wird niemals eine schwere Kolik bei seinen Pferden haben. Tritt eine solche dennoch auf, so ist sie durch andere Ursachen hervorgerufen, wie z. B. durch Fressen von Sand und auf dem Felde ausgefreutem, durch Unterscheiden zum Aufgehen gebrachtem Getreide. Ein Kolikfall bei Kartoffelfütterung ohne Körner ist, wenn er schnell und sachgemäß behandelt wird, schnell beseitigt. Ich lasse in solchem Falle zunächst den Darm des

Pferdes mit der Hand von Mist entleeren, eine Handvoll Schweineschmalz einführen, mache einen Brichnuzumschlag, gebe eine halbe Stunde nach der Einführung des Schweineschmalzes reichlich lauwarme Wasserlöffel, flöße dem Pferde allenthalben etwas schwarzen Kaffee mit Rum ein und gebe bei Windkolliken neben Wasser auch abwechselnd Rauchlöffel, indem durch einen in den After eingeführten Gummischlauch der Rauch aus einer Tabakpfeife oder Zigarre (es braucht keine Importe zu sein) eingeblasen wird. Ein rechtzeitig in dieser Weise behandelter Kolikanfall kann niemals oder höchst selten einen tödlichen Verlauf nehmen.

Was die Ration für das Pferd betrifft, so gebe ich statt ein Pfund Körnerfutter vier bis fünf Pfund gedämpfte Kartoffeln — 40, 50 bis 60 Pfund je dem Pferd — zu viel kann ein Pferd nicht fressen, das verhindert schon das größere Volumen des Futters.

Es wird oft der Fehler gemacht, daß die Pferde zu wenig Kartoffeln bekommen, weil man immer noch unbegreiflicherweise der Kartoffel einen schädlichen Einfluß auf den Organismus und die Verdauung andichtet. Man kann also mit ruhigem Gewissen auch an tragende und säugende Stuten und Zuchtstuten sowie an Füllen jeden Alters gedämpfte Kartoffeln füttern. Ich tue es seit vielen Jahren mit bestem Erfolge. Ein Märchen und Aberglaube ist das Schwitzen der Pferde bei Kartoffelfutter. Im Gegenteil, die Pferde schwitzen weniger bei ausschließlichem Kartoffelfutter, als bei sehr einseitigem Futter, wie z. B. Erbsen, Bohnen usw. Das Haar der Pferde wird nach andauernder Kartoffelfütterung kürzer und glatter, und deshalb schon können sie weniger schwitzen; außerdem bleiben sie — im Gegensatz von dem bisherigen Glauben — schlanker und bekommen kräftige Muskulatur. Nicht zu unterschätzen ist der frühere und sich schneller vollziehende Haartwechsel, bei jüngeren Tieren auch früherer Zahnwechsel, den alle Tiere bei diesem schönen weichen Futter leicht überwinden.

Die Heufütterung spielt hier keine größere Rolle als bei jeder anderen Fütterung; dagegen muß den Pferden zu den Kartoffeln so viel Häcksel gegeben werden, als sie fressen wollen. Zu betonen ist noch, daß das beste Häcksel das von gesundem Roggenstroh ist. Ich füttere niemals anderes. Vermieden muß unter allen Umständen werden das Füttern von Stroh und Körnern von Hülsenfrüchten, welches neben den Kartoffeln unschätzbare schwere Koliken verursacht, welche meistens tödlich verlaufen. Was nun den Übergang von der Körner- zur Kartoffelfütterung anbetrifft, so rate ich ängstlichen Gemütern, diesen in der Weise vor sich gehen zu lassen, daß in der ersten Zeit das Kartoffelfutter den Pferden — ohne Körnerbeigabe — zur Nacht gegeben wird, während ihnen das gewohnte Futter, welches jedoch nicht in Erbsen, Bohnen, Beluschten, Maischrot bestehen darf, morgens und abends verabreicht wird.

Ich kaufe öfter ältere Pferde und stets zweijährige Ostpreußen zu Remontezwecken und stelle diese Tiere sofort an die Kartoffelkrippe. Im Jahre 1913 habe ich außer 30 (im Jahre 1914 = 48) Remonten noch 34 ältere Pferde an die Remontekommission verkauft. Letztere stammten auch meistens aus Ostpreußen und sind mit Kartoffeln und Grünfutter gefüttert, in bester Kondition, abgeliefert worden, obwohl mehrere hier auch arbeiten mußten. Niemals ist es mir in den vielen Jahren meiner Praxis vorgekommen, daß ein Pferd nicht schon nach drei bis vier Tagen willig das Futter von gedämpften und Trockenkartoffeln aufgenommen hat — und die Folge davon, daß ein Pferd in den ersten Tagen nicht gleich gierig das ungewohnte Futter frist, wird schnell wieder gut gemacht durch den hohen Nährwert der Kartoffeln. Seit Ausbruch des Krieges habe ich hier an der russischen Grenze stets sehr viel Einquartierung und habe mich wiederum davon überzeugt, daß jedes Pferd, welches an die mit Kartoffeln und Häcksel gefüllte Krippe geführt wird, dieses Futter begierig frist.

Wie gesagt, füttere ich im Sommer, wenn frische Kartoffeln sich nicht mehr gut konservieren lassen, möglichst Trockenkartoffeln; ich habe mir eine Trocknerei bauen lassen, die stündlich zwei Zentner verarbeitet. Die Trockenkartoffeln — Floden — füttere ich an Arbeitspferde und Fohlen auch ausgeweicht mit kaltem Wasser aus der Tonne — genau so wie die gedämpften — und kann dies nur dringend empfehlen. An Rutsch- und Reitpferde füttere ich zur Hälfte in dieser Weise, zur

Halbte trocken, alles mit bestem Erfolge. Ich gebe für ein Pfund Hafer ein Pfund Floden.

Die Gründe, welche mich veranlaßt haben, meine Erfahrungen zu veröffentlichen und der Kartoffelfütterung ohne Körnerbeigabe das Wort zu reden, sind 1. daß ich zu der Erkenntnis gekommen bin, daß meine Pferde bei diesem Futter nicht allein in bestem Futterzustande bleiben, gesund und fleißig munter sind, sondern auch daß sie — ohne zu schwitzen — andauernd die schwerste Arbeit leisten, welche ich bei meinem intensiven Betriebe das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung von ihnen verlangen muß; 2. weil mein Streben dahin geht, zu verhindern, daß die Preise für Verkaufskartoffeln in sehr ertragreichen Jahren nicht so tief sinken, daß jede Rentabilität des Kartoffelbaues aufhört; 3. zu erreichen, daß die vielen Millionen, welche jetzt noch für Futtermittel, oft sehr fraglicher Beschaffenheit, in das Ausland gehen, dem deutschen Vaterlande und der deutschen Landwirtschaft erhalten bleiben. Es würde für mich keinen schöneren Lohn für aufgewandte Mühe, Zeit und Geld geben, als wenn ich besonders das letzte Ziel erreichen würde.

Kleinere Mitteilungen.

Bei Erstlingskühen stellt sich nicht selten eine Eutergeschwulst ein, welche eine natürliche Folge der starken Spannung ist, die der plötzliche und starke Milch- und Blutandrang im Euter verursacht. Zur Behandlung eines solchen Euters ist notwendig: 1. Häufiges und sauberes Ausmelken; 2. gutes Einsetzen der Hände vor dem Melken und sanftes Drücken der Striche beim Ausziehen der Milch, um dem Tiere möglichst wenig Schmerzen zu bereiten; 3. tüchtiges Einreiben und Bearbeiten des Euters, soweit die Geschwulst reicht, durch die von der zuletzt ausgezogenen, fettreichen Milch feucht gemachten Hände; 4. gutes Abtrocknen des Euters nach dem Melken mit einem wollenen Lappen. Diese Behandlungsweise ist unrläßig, weil man sonst Gefahr läuft, daß die Geschwulst erhärtet.

Das Wollestressen der Schafe besteht darin, daß sie sich gegenfeitig die Wolle ausraufen. In einer Herde erst ein Schaf angemaßt, so nagen die Kameraden so lange daran, bis es fast ganz kahl geworden ist. Solange nur einzelne Tiere von dieser Untugend befallen sind, macht es keine besonderen Schwierigkeiten, ihnen diese wieder abzugewöhnen; man bringt die Missetäter einzeln in einen besonderen Stall. Den Stall hält man recht dunkel, da erfahrungsmäßig die Schafe im Dunkeln sich nicht zu bewegen pflegen. Meistens ist es Langelweile, welche die Schafe zu dieser Unart veranlaßt. Gut ist es daher, wenn man die Tiere bald auf die Weide bringen kann. Hier gehen sie ihrem Futter nach und vergessen das Benagen. Andere sind der Meinung, daß die Unart ihren Grund in dem Mangel an Salz habe. Das Verabreichen von Salzlecken wird daher auch empfohlen.

Getrennte Unterbringung der Geflügelarten: Auf sehr vielen Höfen sieht man außer Hühnern auch Enten, Gänse, Puten u. a. m. Das ist an und für sich auch sehr lobenswert und beweist, daß das Interesse für die Geflügelzucht zunimmt. Eine andere Frage ist es, ob sich die gemeinsame Unterbringung dieser verschiedenen Tiergattungen auf einer verhältnismäßig kleinen Fläche empfiehlt. Es gibt hierunter sicher manche unverträgliche Gattungen; namentlich die Puten fallen dabei leicht auf, und meistens sind es dann die schwerfälligen Enten, die unter der Pankerlei zu leiden haben. Ganz ungewöhnlich ist aber die gemeinsame Fütterung der verschiedenartigen Geflügelarten. Hierbei sind nun wieder die Enten zu tadeln, da sie bei angeborener Unersättlichkeit rücksichtslos über das Futter herfallen und sich auf Kosten anderer Arten zuviel davon aneignen. Das würde dann die trübe Erfahrung machen, daß die Enten sehr fett werden, die Hühner sich in normalem Zustande erhalten, die Gänse aber sehr abmagern. Die Enten fressen außerordentlich hastig und ihre Kröpfe werden sicher voll. Die Hühner nehmen das rasche Verschwinden des Futters wahr und tummeln sich darum mit dem Auslesen der Körner auch nach Möglichkeit und fressen immerhin noch so viel, als sie brauchen. Die Gänse aber, welche einer ihrer Größe entsprechenden Portion bedürfen, sind nicht imstande, ihren Hunger zu stillen. Wenn sie das Versäumte

auf der Weide nachholen, dann ist die Wirkung der gemeinsamen Fütterung nicht so auffällig, aber im Winter sollte man, wenn irgend möglich, die verschiedenen Geflügelarten getrennt füttern.

Einige billige, aber gute Rezepte für Weihnachtsgebäck, das sich lange hält und auch unsern Soldaten im Felde geschickt werden kann. **Rezept.** 75 g Palmöl werden mit drei Eiern und ¼ kg Zucker gut verrührt. Darunter rührt man noch ½ l sauren Rahm, ein Päckchen Vanillezucker, ¼ kg Mehl und ein Päckchen Backpulver. Wenn der Teig gut verarbeitet ist, wird er ganz dünn ausgewalzt und mit einem Recksförmchen ausgestochen, auf mit Mehl bestreutem Blech gebaden. Der feine Förmchen zur Hand hat, kann den ausgestellten Teig mit einer dicken Gabel durchstechen oder mit dem Mädchenkreuz und quer darüberfahren und dann mit einem Glas Plätzchen ausstechen. Die angegebene Masse gibt eine große Anzahl Plätzchen. **Schokoladewind.** ¼ kg Zucker wird mit zwei Eiweiß schaumig gerührt, 45 g geriebene Schokolade und 30 g fein geschnittene Mandeln darunter gemischt. Mit dem Kaffeelöffel werden kleine Häufchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gesetzt und bei mäßiger Hitze gebaden. In einer kleinen Haushaltung kann man das Eiweiß sparen, wenn man an die Suppen nur das Eigelb verwendet. **Nußgebäckenes.** 50 Walnüsse werden feingetrieben. Ein Ei wird mit 70 g Zucker schaumig gerührt, etwas Vanille und ein Kaffeelöffel Mehl nebst den geriebenen Nüssen darunter gemengt. Mit dem Kaffeelöffel werden Plätzchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gesetzt und hellbraun gebaden. **Vanillebrot.** Zwei Eier werden mit 140 g Zucker schaumig gerührt, ein halbes Päckchen Vanillezucker und 120 g Mehl darunter gemengt. In einer vierseitigen Form oder als ein Brot auf dem Blech langsam gebaden. In Schnitten geteilt und nochmals im Backofen schön hellgelb geröstet. **Schokoladebrotchen.** Zwei Eiweiß werden zu sehr steifem Schnee geschlagen, 70 g Puderzucker, 70 g geriebene Schokolade, 70 g unabgezogene, geriebene Mandeln, 20 g Mehl, eine Messerspitze festflüssiger Zimt und Vanillezucker darunter gemengt, mit dem Kaffeelöffel Plätzchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gesetzt und bei mäßiger Hitze gebaden. M. P. D.

Neue Bücher.

Aus altem Jägerbuck. Überlieferungen einer preussischen Forstbeamten- und Korpsjägersfamilie mit Schilderung der Kriegstaten ihrer Söhne von Friedrich dem Großen bis zu Wilhelm dem Siegreichen. Nach Familienpapieren bearbeitet und herausgegeben von Ernst Ehrenfried Liebeneiner, königlicher Forstmeister zu Dingden. Neudamm 1914. Verlag von F. Neumann. Preis geheftet 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Mit großem Interesse habe ich das Büchlein gelesen; man könnte es betiteln: Die Geschichte eines preussischen Jäger- und Forstbeamtengeschlechts durch zwei Jahrhunderte. Es ist ein Werk, das namentlich in dieser großen und schweren Zeit gelesen zu werden verdient, denn es verstärkt Vaterlandsliebe und Opferjinn.

Sucht man dieses Jahr nach einem passenden Weihnachtsgeschenke für unsere männliche Jugend, die unruhig zu Hause sitzt und am liebsten auch den Franzosen, Engländern und Russen ans Leder möchte, so wähle man dieses Buch; es wirkt begeistend und veredelnd auf das Gemüt jedes vaterländisch begeisterten Jünglings. Aber auch uns Alten, die wir am Ofen hocken müssen, stärkt es Herz und Gemüt. Es läßt uns verstehen, wie es möglich wird, daß sich Deutschland im Bunde mit Österreich gegen eine Welt in Waffen siegreich behaupten wird.

Der Verfasser fährt uns durch alle Wandlungen der preussischen Forstbeamtenlaufbahn von Friedrich dem Großen bis heute. Die Entwicklung des Forststandes, die Oberförsterlaufbahn und die der Feld- und Fußjäger schildert uns Verfasser durch Urkunden aus seiner eigenen Familie. Die Lieblingsstruppe Friedrichs des Großen waren seine Jäger. „Wollt Ihr Schärer auseinander!“ ruft er ihnen, lächelnd seinen Krustack erhebend, zu, als sie in Potsdam geschlossen im Paradezug an ihm vorbeimarschieren.

Auch auf den damaligen Bildungsgrad, die Beamtenstellung und Beförderung der Jäger

und späteren Forstbeamten geht Verfasser ein. Das interessante Buch schließt mit den Worten, die auf dem Hirschfänger der alten Korpsjäger, der Jäger mit dem Stride, wie sie die Feinde Ende des 18. und anfangs des 19. Jahrhunderts bewundernd und fürchtend nannten, standen: Es lebe der König und seine Jäger!

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beilegung. Die allgemeine interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. (Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 524. Meine kleine Zwerggrehpinscherhündin war nun ein ganzes Jahr nicht mehr „hitzig“. Gibt es ein Buch über die Pflege und Aufzucht junger Zwerggrehpinscher? D. D. in L.

Antwort: Bei Zwerghundrasen kommt es recht oft vor, daß die Hündin nicht oder unregelmäßig heiß wird. Man kann die Hitze durch Eingeben von Johimbin künstlich erzeugen, doch müßte man sich diesem Mittel wegen seiner Gefährlichkeit nicht raten. Ein Buch über die Zucht und Haltung von Zwerghündchen gibt es nicht. Sie finden die beste Belehrung in dem Werke „Grundlehren der Hundezucht“ von Dr. A. Ströbe, Verlag von F. Neumann in Neudamm. Preis geb. 6 Mk.

Frage Nr. 525. Meine am 19. März d. J. geschlüpften Junghühner legen noch nicht. Es sind Kreuzungstiere von Orpington mit Italiener. Letztere sollen nach dem Vehruch von Sp. doch schon mit vier Monaten, Orpingtons mit sechs Monaten legerlich sein. Für Kreuzungen läge die Mitte also doch bei fünf Monaten. Ich füttere morgens Weichfutter (Weizenkleie, Kartoffelflocken und Rübenabfälle), mittags und abends gebe ich Mais mit Gerste und Hafer gemischt. Die acht Hühner haben einen 12 qm großen Auslauf. Ist Kunstfutter angebracht? B. M. in D.

Antwort: So schematisch darf man bei der Geflügelzucht nicht rechnen. Überhaupt halte ich es für unzweckmäßig, in den Fachzeitschriften und auch in Vehruchbüchern solche verlockenden Angaben zu machen. Wenn wirklich einmal ein Italienerhuhn schon mit vier Monaten ein Ei gelegt hat, so ist das eine seltene Ausnahme und noch lange kein Beweis dafür, daß es sich in diesem Falle um ein hervorragendes Nutztier gehandelt hat. So wie eine Färsen zeitlebens zurückerleibt, wenn sie zu früh trächtig wird, so muß ein Legehuhn bald wieder versagen, wenn es vor völliger Körperentwicklung Zuchterfolge aufweist. Da Ihre Junghennen nun aber schon acht Monate alt geworden sind, so wäre es allerdings an der Zeit, mit der Eierablage zu beginnen. Füttern Sie keinen Mais und nur einmal Körner. Geben Sie aber auch Grünzeug (gegrühtes Kleehaus) und etwas Kalbfütterung. Künstliches Geflügelfutter (Spratt's Patent) ist sehr zu empfehlen.

Frage Nr. 526. Wie bringe ich kurz abgeschnittenes Rotkraut am besten durch den Winter? Im Keller fault es!

Antwort: Am besten überwintert man Rot- und Weißkohl, indem man die Köpfe nach unten stellt und mit Erde zudeckt. Erst wenn starker Frost eintritt, schüttet man zwischen die Strünke trockenes Laub oder Torfmoos. Auf diese Weise hält sich der Kohl bis ins Frühjahr hinein. St.

Frage Nr. 527. Mein zierlich drei Jahre alter Jagdhund hat schlimme Ohren und schüttelt fortwährend mit dem Kopf. Aus beiden Ohren kommt eine eiterähnliche, übelriechende Flüssigkeit. Wo ist mit dem Hunde zu helfen? W. C. in L.

Antwort: Ihr Hund ist an einem Katarrh des Gehörganges, sogenanntem Ohrenzwang oder inneren Ohrwurm, erkrankt. Reinigen Sie die Ohren täglich einmal mit lauwarmem Seifenwasser unter Zuhilfenahme eines an einem Holzstäbchen befestigten Wäschchens Wundwatte. Danach wird mit lauwarmem Wasser nachgespült und endlich in jedes Ohr ein Kaffeelöffel voll vierprozentiger Salicylsäure gegossen. Nach Ablauf von sieben Tagen kann diese Behandlung eingestellt und gelegentlich etwas reines Olivenöl in das Ohr geträufelt werden. Dr. H.

Frage Nr. 528. Eine achtjährige, gut genährte Tordelhündin leidet seit kurzem an starkem Haarausfall, wodurch kahle Flecken entstehen. Stuhlgang hart.

Antwort: Die Hündin muß zunächst einen Kaffee mit Rizinusöl bekommen, vom dritten Tage ab muß sie täglich einmal ein lauwarmes Mäster erhalten, sobald der Stuhl hart wird. Knochen dürfen auf keinen Fall verfüttert werden. Die beste Kost sind gute Hundelachen. Die Körperoberfläche wird an jedem dritten Tage mit einer Mischung von 10 g Birkenrind, 10 g Schwefelblume und 200 g Weindöl eingerieben. Dr. H.

Frage Nr. 529. Mein neun Monate alter Schäferhund leidet seit überstandener Staupe an Lähmung der Hinterläufe. Es hatte sich wieder so ziemlich verloren. Der Hund hat Appetit und ist sonst gesund. Bitte um Rat. Die Mutter des Hundes schüttelt täglich vier- bis fünfmal heftig mit dem Kopf und gibt Schmerzenslaute von sich. Wie helfe ich?

Antwort: Die Gehörgänge sind täglich mit lauwarmem Seifenwasser unter Zuhilfenahme von einem an einem Holzstäbchen gebundenen Wäschchen Wundwatte zu reinigen, worauf in jedes Ohr etwas klares, lauwarmes Wasser gegossen wird. Etwa eine Stunde später gießen Sie in jedes Ohr einen Kaffeelöffel vierprozentigen Salicylsäure. Gegen die Lähmung reiben Sie die Kreuzgegend täglich mit flüchtigem Einiment ein. Dr. H.

Frage Nr. 530. Meine Hühner, junge und alte, haben viel Schleim im Hals, schlucken mit dem Kopfe und stoßen dabei Schleim aus den Nasenlöchern. Am Kehlkopf und in der Luftröhre sitzt ein gelblicher Schwamm, der an Ausdehnung zunimmt, so daß die Hühner zuletzt nach Luft schnappen und ersticken. Bei einzelnen Hühnern sieht man auch geschwollene Augen. Auch bei Gänsen ist diese Krankheit beobachtet worden, und es sind mir schon zwei Gänse eingegangen. Sie fressen nicht, lassen die Flügel hängen und scheinen gelähmt. Um baldigen Bescheid bittet H. B. in G.

Antwort: Ihr Geflügel leidet an Diphtheritis, und das ist in Ihrem Interesse sehr zu bedauern, denn diese Krankheit befällt alle Geflügelarten und ist imstande, in kurzer Zeit ganze Bestände zugrunde zu richten. Mit Recht bezeichnet Supper in seinem, jedem Geflügelzüchter zu empfehlenden Vehruch über Geflügelzucht (Verlag F. Neumann, Neudamm, Preis 3,50 Mk.) die Diphtheritis als die unheimlichste Krankheit, die das Geflügel befallen kann. Zum Glück ist die Behandlung nicht aussichtslos, wenn auch schwierig; man muß jedoch schon im Anfangsstadium eingreifen. Bei Ihnen ist das letztere nun nicht mehr möglich; alle Hoffnung dürfen Sie aber noch nicht verlieren, denn Moebius-Berlin hat durch Anwendung von Spratts Diphtherietinktur viele, selbst schwer erkrankte Tiere gerettet. Isolieren Sie sofort alle noch scheinbar gesunden Hühner und geben Sie sowohl diesen als namentlich auch den Patienten einen Zusatz der genannten Tinktur in das Trinkwasser, auf 1 l zwei Teelöffel. Sodann werden mit einer in die Tinktur getauchten Feder Maul- und Nasenhöhle sowie die Nasenlöcher von dem weißgelben, käsigem Belag gereinigt, und auch die Augen sind damit auszuspritzen. Je nach dem Grade der Erkrankung wird diese Behandlung 1- bis 2mal täglich vorgenommen; schwerer erkrankten Tieren muß man sogar täglich einmal einen Teelöffel voll Tinktur eingeben. Da die Patienten keine Fresslust zeigen, muß ihnen sehr nahrhaftes Futter (Fleischmahl) evtl. mit Gewalt gereicht werden. Neben dieser Krankenbehandlung muß auch peinlichste Reinlichkeit obwalten. Namentlich die verschmutzten Räume sind mit 10prozentiger Lösung von Schacht's Birolarbol zu desinfizieren, und auch der Krankenstall muß häufig damit ausgepinselt werden. Alle verendeten Tiere sind sofort zu verbrennen und tief zu vergraben. Vergessen Sie nicht, daß nur schnelles und gründliches Eingreifen Aussicht auf Erfolg hat.

Frage Nr. 531. Einem drei Monate alten Hund (Tordel) ist der Nabel noch immer nicht ordentlich verwachsen. Eine hafenmußgroße Erhöhung (Blase mit Flüssigkeit gefüllt), welche sich leicht wegdrücken läßt, aber sofort wiederkommt, zeigt den Nabel an. Was kann man tun? F. W. G. in W.

Antwort: Waschen Sie die Umgebung des Bruches mit Benzin ab und drücken Sie ihn dann in die Bauchhöhle zurück. Dann wird über den Bruch etwas Leinwandplaster kreuzweise geklebt. Dieser Verband hält ausgezeichnet und muß etwa vier Wochen liegen bleiben. Sollte der Bruch nach Ablauf dieser Zeit noch austreten, so muß der Verband noch einmal angelegt werden. Dr. H.

Die Phosphorsäure ist für die Ernährung aller Pflanzen von hervorragender Bedeutung, so daß sie bei Beurteilung der Fruchtbarkeit unserer Äcker die wichtigste Rolle spielt. Obgleich sich kaum ein Boden findet, der nicht Spuren von Phosphorsäure enthält, so ist ihr Vorkommen dennoch spärlich zu nennen, da der Gehalt in der Mehrzahl der Bodenarten weit hinter dem Nährstoffbedürfnis unserer Kulturpflanzen zurückbleibt. Die meisten Bodenarten sind arm an Phosphorsäure oder, wie Professor Wagner es nennt, phosphorsaurehungrig. Seltener finden sich solche Bodenarten, die so viel Phosphorsäure enthalten, als zur Erzeugung einer guten, d. h. das Durchschnittsmaß übersteigenden Ernte erforderlich ist. Wir erliegen daher das Fehlen der Phosphorsäure am besten durch Thomasmehl.

Die Fütterung von Osenrüh. Sobald mit dem Heizen der Räume im Herbst begonnen wird, legt sich so mancher Besitzer die Frage vor, ob denn eine Verwendung des Rußes nicht möglich wäre, und erfreut wird er und die Hausfrau sein, zu hören, daß wir in dem Ruß ein ganz vorzügliches Mittel gegen mancherlei Feinde des Gartens und auch zugleich ein gutes Düngemittel besitzen. Zunächst ist der Ruß bei jungen, im Wachstum zurückgebliebenen Obstbäumen ein nicht zu unterschätzendes Düngemittel, da durch dasselbe ein härterer Holztrieb angeregt und befördert wird. Zu diesem Zweck wird der Ruß im Herbst und Winter um die Bäume herum ausgestreut und im Frühjahr dann leicht untergepflügt. Ferner verwendet man den Ruß auch zur Düngung von Rüben, Schnittlauch, Sellerie usw., ja selbst Rosenpläne erweisen sich für eine Gabe von Osenrüh recht dankbar. Löst man ihn in kochendem Wasser auf und verdünnt diese Brühe dann gehörig, so erhält man ein gutes Düngemittel für die verschiedensten Topfpflanzen. Um den Ruß als Schutzmittel gegen verschiedene Feinde anzuwenden zu können, empfiehlt sich das Aufsparen einer gewissen Menge in einer trockenen sandigen Grube unter Stroh- oder sonstiger Bedeckung als Schutz gegen Regen, Tau usw. Man hat ihn so bei etwa sich zeigendem Auftreten von Erdflöhe in den Gemüseanlagen usw. gleich als wirksames Bekämpfungsmittel zur Hand. Seine Anwendung empfiehlt sich jedenfalls eher als die verschiedenen chemischen Mittel, durch die mehr oder weniger Schädigungen der Kulturen bei unvorsichtiger Handhabung hervorgerufen werden. Den Ruß kann man ruhig selbst auf junge Blätter und Reime streuen, ohne daß diesen hierdurch Schaden zugefügt wird. Zeigen sich nach einem Regen wiederum Erdflöhe, so muß man die Bestreuung wiederholen; stets ist auch die Erde um die Pflanzen herum kräftig zu bestreuen.

Überwinterung von Kohlrüben. Auf den dänischen Versuchstationen Studsgaard, Varde

und Holstebro hat man vier Winter hindurch Überwinterungsversuche mit Kohlrüben angestellt, die 1913 zum Abschluß kamen. Durch frühere Versuche war festgestellt worden, daß Kunkelrüben, die in großen, breiten Gruben und in dachförmigen Gruben aufbewahrt wurden, einen geringeren Verlust an Trodensubstanz aufwiesen als im Kübenhause überwinterte. Aus den vorliegenden Versuchen geht hervor, daß dasselbe für Kohlrüben gilt. Bei einem Ertrag von 7500 kg Trodensubstanz auf 1 ha ergab sich bei Überwinterung in großen, breiten Gruben bis Mitte März ein Verlust von 900 kg, in dachförmigen Gruben von 1000 kg, im Kübenhause dagegen von 1700 kg Trodensubstanz. Der Verlust bei den Kohlrüben stellt sich etwas höher als bei den Kunkelrüben, was sich besonders nach dem Monat Januar deutlich bemerkbar macht. Der Grund hierfür ist, daß gegen das Frühjahr hin der Verlust für Sämling bei Kohlrüben größer ist als bei den Kunkelrüben; aber auch der direkte Verlust, durch die Lebensfähigkeit der Rüben in den Gruben veranlaßt, stellt sich bei den Kohlrüben höher als bei den Kunkelrüben. Bei der Wahl zwischen großen, breiten Gruben und dachförmigen Gruben muß in Betracht gezogen werden, daß die ersten außer dem geringeren Verlust an Trodensubstanz zugleich den Vorteil haben, daß sie billiger zu beden und abzudecken sind als die dachförmigen Gruben; andererseits aber dringt der Frost leichter in die großen, breiten als in die dachförmigen Gruben ein. Verfügt man nicht über Heidekraut, Gras oder anderes passendes Material, so sind die dachförmigen Gruben vorzuziehen. Hinsichtlich des Zudeckens ergaben die Versuche, daß der Verlust in den dachförmigen Gruben am geringsten war, wenn die Gruben an den Seiten sofort, aber längs der Fisten, falls nicht anhaltender Frost eine frühere Deckung notwendig machte, nicht vor Dezember zugedeckt wurden. An den Seiten wurden die Gruben mit Erde, längs der Fisten mit Heidekraut gedeckt. Je höher die Temperatur in den Gruben war, desto größer zeigte sich der Verlust an Trodensubstanz, und es erwies sich als unbedingt notwendig, sofort nach dem Herbst durch Ventilation für eine möglichst niedrige Temperatur zu sorgen. Durch Einrichtung zweckmäßiger Zustände längs des Bodens verminderte sich die Temperatur in den ersten Monaten um 1 bis 2 Grad Celsius. Die niedrigere Temperatur hatte zur Folge, daß die Lebensfähigkeit der Rüben eingeschränkt wurde, und der Verlust an Trodensubstanz von Herbst bis Mitte März stellte sich in ventilierten großen, breiten Gruben um 200 kg auf 2 ha, in ventilierten dachförmigen Gruben um 150 kg auf 1 ha niedriger als in den nicht ventilierten Gruben. Da 100 kg Rüben trodensubstanz einen Wert von ungefähr 10 Mk. haben, so fallen die Unkosten der

Ventilation nicht ins Gewicht. Nach Neujahr wurde die Ventilation in den Gruben verschlossen gehalten, ebenso bei einer vorher eintretenden Frostperiode. Wenn die Kohlrüben in der letzten Hälfte des Oktober aufgenommen und eingetraget werden, ist die Temperatur in den Gruben höher, als wenn es in der ersten Hälfte des November geschieht. Die Versuche zeigten, daß der Verlust an Trodensubstanz in dachförmigen, nicht ventilierten Gruben etwa 2000 kg auf 1 ha betrug, wenn die Rüben Mitte Oktober aufgenommen waren, dagegen nur 1000 kg, wenn man sie erst im November aufnahm. Daher ist es ratsam, die Kohlrüben so lange wie möglich in der Erde zu lassen; machen die Verhältnisse die Aufnahme im Oktober nötig, so darf keinesfalls eine Ventilation der Gruben veräußert werden. — Der Verlust an Trodensubstanz nimmt vom Herbst bis Mitte März gleichmäßig zu, läßt man aber die Gruben bis Mitte April unberührt liegen, so erleiden die Rüben im letzten Monat einen ebenso großen Verlust wie während der ganzen Überwinterungszeit. Schuld daran ist der Umstand, daß März-April unverhältnismäßig viele Kohlrüben faulen. Bei einem Abdecken Mitte März anstatt Mitte April wird der Verlust im letzten Monat um ein Drittel verringert. In einer Gegend, wo keine Kunkelrüben angebaut werden können, und wo man deshalb angewiesen ist, nach Mitte April mit Kohlrüben zu füttern, ist es ratsam, die Gruben Mitte März abzudecken. Um sich gegen mehr oder minder große Verluste zu schützen, stelle man im ersten Monat jeden dritten Tag, später einmal wöchentlich durch Messen die Temperatur in den Gruben fest; sobald sich eine Temperatursteigerung an einer oder der anderen Stelle zeigt, muß durch vorübergehende Abdeckung an der betreffenden Stelle die Gefahr beseitigt werden.

Behandlung des Schuzeuges. Stiefel und Schuhe können haltbarer gemacht werden, indem man sie mit Rizinusöl oder Lebertran einreibt und die Sohlen mit warmem Leinöl bestreicht. Keine Leberschuhe werden wieder glänzend und weich, wenn man sie bisweilen mit Weizen Speckschwarte abreibt. Rot gewordenen Leder streiche man ein- oder zweimal mit Kupferwasser (Eisenbitriollösung) an; das Leder erhält dadurch seine ursprüngliche Farbe wieder. Als Konser vierungsmittel für Stiefelsohlen sei folgendes empfohlen: sechs Eßlöffel voll Ölsäure werden mit einem Eßlöffel voll Terpentin vermischt. Damit übertricht man die Sohle der Schuhe, die trocken und neu sein muß, und läßt es am warmen Ofen einziehen. Dies Verfahren wird so oft wiederholt, bis die Sohle keinen Ritzen mehr aufnimmt. Sie erlangt eine solche Härte und Widerstandsfähigkeit, daß sie auch bei schlechtestem Wetter länger aushält als nicht präparierte.

Lungen-Tee (Nur echt mit Adler-Märke) nach k. k. Verordn., dient vor allem, den Appetit zu erheben, zur Beförderung des Schleimaustrittes, zur Ausheilung der Bronchien. Der sehr lästige Husten u. d. schwächenden Nachtschweiß werden sehr bald nachlassen. — Doppelpack 2 Mk. Bitte genaue Adresse. Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstrasse 13.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jagd-Abreißkalender 1915.

Herausgegeben v. d. Hsch. Jäger-Ztg. Großformat 17,5 x 26 cm. Preis 2 Mk.

Ein reich illustrierter Abreißkalender — 158 Abbildungen — mit monatlichen Aufträgen für Jagdbetrieb und Wildbahn, sowie täglichen Belehrungen und Anregungen für weidgerechtes Jagen, Hege und Pflege des Wildes. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Ohrensaufen

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit (140)

Gehöröl

Marke St. Vagratins. Preis 2.50 — Doppelpack 4. — Versand: Stadtapotheke, Pfaffenhofen a. Rh. 31 (Coblenz).

Winterschuhe



mit harter, hand-durchdringender, gegen Regen, Schnee und Frost widerstandsfähiger Sohle. Für kalten Winter, warmen Fuß, niedrige Kassen, sehr bequem u. allgemein beliebt. Verschiedene Größen. Preis 4.50, 6 Paar 8.50 franko Nachh. Verpackung frei. Größe angeben. Händler gel. Besize Nachbestellung bis zu 40 Paar in einer Sendung. H. Reetz, Schuhfabrik, Wartenfels 61. (Oberrhein.)

Jedem angehenden Züchter kann zur Anschaffung empfohlen werden:

Der praktische Bienenmeister.

Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht.

Von Hermann Melzer.

Preis kartoniert 1 Mk. 80 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzusatz durch jede Buchhandlung oder von

J. Neumann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen der handliche Taschenkalender:

J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1915.

Dauerhaft in braun Segelleinen gebunden, mit Bleistift. Schwache Ausgabe A, mit vierteljährlicher Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 20 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. Stärkere Ausgabe B, mit halbjährlicher Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. 40 Pf. Die Partierreise von 1 Mk. bzw. 1 Mk. 40 Pf. treten auch in Kraft, wenn 10 Exemplare beider Ausgaben gemeinsam bestellt werden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Feldpost-Briefschachteln

Vorrätig in vier Größen:

I. für Briefe von 50 Gramm (postfrei): A Schachtel 9,5 x 12 cm, besonders geeignet zum Versand für Schokolade. Preise: 30 Stück 100 Gramm halb und halb für 3 Mk. franko. 50 Stück Größen halb und halb für 4,50 Mk. franko. Ein Stück Größe halb und halb für 8 Mk. franko. Auf Wunsch auch nur eine Größe zu gleichem Preise.

II. für Briefe von 250 Gramm (10 Pf. Porto) je 10 Stück: C (kleineres Format), Gewicht leer ca. 20 Gramm, 14,5 x 11,5 x 5 cm, D (größeres Format) 16 x 15 x 5 cm, Gewicht leer ca. 30 Gramm. Versand erfolgt mittels Binsfadens und seitlicher Bindung. Preis: 48 Stück Größen halb und halb, ineinanderliegend, 4,50 Mk. franko.

Je 18 Stück aller vier Sorten gemischt, also 72 Schachteln, werden für 6 Mk. franko geliefert.

Die Befüllung der Feldpost-Briefschachteln ist des großen Volumens wegen nur in Poststationen möglich. Diese Briefschachteln, die wir auf Anregung vieler auf dem Lande und im Walde lebender Leute angefertigt haben, sind sehr leicht im Gewicht und dauerhaft. In der Schachtel A lassen sich beispielsweise vierzig bis fünfzig Briefe mittlerer Größe mit einem Brief zusammen für ein Gewicht von 50 Gramm, Feldpostfrei, ins Feld senden. Die Größen C und D eignen sich zum Versand von Strümpfen, Leibbinden, sowie von 20 bis 25 Zigarren und sonstigen Gegenständen bis zu einem Gewicht von 160 bis 180 Gramm. Auf Verlangen werden auch größere Packschachteln aus zäher Pappe für den Paketversand zu billigen Preisen schnellstens angefertigt. Die Abnahme kleinerer Quantitäten unserer Feldpost-Briefschachteln lohnt nicht, da das Porto sonst teuer wird wie die Schachteln selbst. Wir empfehlen sich daher gemeinsamer Bezug. Die Schachteln sind zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages franko durch die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Persil für Kinderwäsche



Henkel's Bleich-Soda.

zum Versenden von Liebesgaben an unsere Angehörigen im Felde.